

VEREINE UND ENGAGEMENT IN RHEINLAND-PFALZ

Ergebnisse aus dem ZiviZ-Survey 2017

Stand

November 2019

Autorinnen

Jana Priemer, Veronika Mohr, Mara Schmidt

Ansprechpartnerin

Jana Priemer
Leiterin Bereich organisierte Zivilgesellschaft

Telefon: (030) 322 982-519

Mail: jana.priemer@stiffterverband.de

ZiviZ gGmbH im Stiffterverband
Pariser Platz 6
10117 Berlin

www.stiffterverband.de
www.ziviz.info

Sitz:

Essen, Amtsgericht Essen: HRB 28425
Geschäftsführer: Dr. Holger Krimmer, Prof. Dr. Andreas Schlüter
Die ZiviZ gGmbH ist eine Tochter des Stiffterverbandes für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Vorwort

Fast die Hälfte aller Rheinland-Pfälzer und Rheinland-Pfälerinnen ist ehrenamtlich aktiv. Viele engagieren sich in Vereinen, Verbänden und Kirchengemeinden, andere in Initiativen und Projekten. Sie packen soziale und kulturelle Aufgaben an, begeistern andere für den Sport, kümmern sich um unsere Umwelt, helfen und pflegen alte oder kranke Menschen, engagieren sich in den Hilfs- und Rettungsdiensten, in der internationalen Zusammenarbeit und der Entwicklungshilfe oder in der Flüchtlingshilfe. Unsere Gesellschaft ist ohne dieses Engagement nicht vorstellbar.

Wo immer es die Gelegenheit dazu gibt, danke ich den Ehrenamtlichen sehr herzlich für ihren Einsatz, ihre Sorge für den Nächsten und unser Gemeinwesen, ihr Engagement für eine gute Sache. Denn es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen in so hohem Maße Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen. Die öffentliche Würdigung und Anerkennung ist wichtig für den Erhalt der Motivation und hilft zugleich, die Vielfalt des Engagements in unserem Land sichtbar zu machen und zur Nachahmung anzuregen. Als Landesregierung tun wir hierfür auch viel mit Preisen und Ehrungen, Zertifikaten, der Ehrenamtskarte und Veranstaltungen wie unserem landesweiten Ehrenamtstag.

Anerkennung allein reicht jedoch nicht aus, um das Ehrenamt wirksam zu unterstützen. Dafür braucht es gute Rahmenbedingungen und eine effektive Unterstützung – in Organisationen, in Kommunen, auf Landes- wie auf Bundesebene.

Wirkungsvolle Engagementförderung benötigt aber auch gesichertes Wissen über Entwicklungen und Veränderungen im bürgerschaftlichen Engagement, über Herausforderungen und Handlungsbedarfe, um passgenaue, praxiswirksame Strategien und Angebote zu entwickeln. Deshalb unterstützt die Landesregierung regelmäßig auch die Forschung im und über das Engagement. Bereits zum zweiten Mal haben wir zur Studie „Zivilgesellschaft in Zahlen“ (ZiviZ) eine rheinland-pfälzische Sonderauswertung beauftragt. Die Studie stellt die Perspektive der Organisationen, vor allem unserer Vereine, in den Mittelpunkt der Betrachtung. Sie verweist auf die ungeheuren Potenziale der Zivilgesellschaft, benennt aber auch die Schwierigkeiten, vor denen manch ein Verein steht. Die empirischen Ergebnisse wie auch die daraus gezogenen Konsequenzen und Anregungen wollen wir mit der vorliegenden Publikation öffentlich zur Diskussion stellen. Ich bin davon überzeugt, dass sie uns helfen werden, innovative Lösungen für die vor uns liegenden Herausforderungen zu finden. Meine Hoffnung ist es zugleich, dass durch die vorliegende Studie der bestehende Austausch zwischen Zivilgesellschaft und Landesregierung weiter intensiviert wird. Mit unserem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement haben wir dafür bereits einen guten und verbindlichen Rahmen. Mit seiner Gründung haben wir übrigens eine wichtige Empfehlung der ersten Länderauswertung der ZiviZ-Studie aufgegriffen.

Dem engagierten Forschungsteam von ZiviZ und allen an der Erstellung der Studie Beteiligten gilt mein herzlicher Dank.



Ihre
Malu Dreyer
Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz

INHALTSVERZEICHNIS

1. INHALTE UND ZIELE DER STUDIE.....	7
1.1. Was kann die Studie leisten?	7
1.2. An wen richtet sich die Studie	9
2. BLÜHENDE ORGANISATIONSLANDSCHAFTEN IN RHEINLAND-PFALZ?	10
2.1 Auf dem Weg zur Konsolidierung.....	11
2.2 Regionales Vereinssterben.....	11
2.3 Vereine auf Landflucht	13
2.4 Vor allem kleine Vereine prägen das Bild	14
3 VEREINSLANDSCHAFT IM WANDEL	16
3.1 Traditionelle Themen dominieren.....	16
3.2 Gesellschaftspolitische Verantwortung.....	18
3.3 Fördervereine boomen	19
3.4 Verhältnis Zivilgesellschaft und Staat	20
4. BÜRGERCHAFT ALS FUNDAMENT DER ORGANISATIONEN	21
4.1 Mobilisierungsprobleme - besonders im ländlichen Raum	21
4.2 Die Hauptarbeit liegt bei wenigen Engagierten.....	22
4.3 Herausforderung dauerhaft Engagierte zu gewinnen.....	23
4.4 Homogene Mitglieder- und Engagiertenstrukturen.....	24
4.5 Anreize zum Engagement und Mobilisierungsstrategien.....	25
4.6 Motivationskiller Bürokratie	26
5. OHNE FINANZIELLE MITTEL GEHT'S NICHT	28
5.1 Mitgliedsbeiträge - wichtigste Ressourcen neben Engagement.....	29
5.2 Meist ist nur wenig Geld vorhanden	29
5.3 Öffentliche Mittel sind selten.....	30
5.4 Sachleistungen und andere materielle Unterstützungen	30
6. TRENDTHEMA: BILDUNGSENGAGEMENT	32
6.1. Vereine als Bildungsakteure	32
6.2 Bildungspotential lebenslanges Lernen	33
6.3 Bildung - Beitrag zur gesellschaftlichen Integration.....	34
6.4 Intersektorale Kooperation und Bildungslandschaften.....	35

7. FAZIT UND EMPFEHLUNGEN.....	37
7.1 Förderung bürgerschaftlichen Engagements	37
7.2 Unterstützung bei Ressourcenfragen.....	42
7.3 Stärkung des Bildungsengagements	45
8. AUSBLICK UND OFFENE FRAGEN	47
9. DATENBASIS	48
10. VERWENDETE LITARATUR.....	49

Ergebnisse kurz notiert

- Heute gibt es in Rheinland-Pfalz knapp 38.000 eingetragene Vereine. Gegenüber 2012 ist das ein Plus von mehr als 1.600 Vereinen.
- Die Zahl der Vereine wächst jedoch nicht einfach nur, sondern es gibt einen Strukturwandel. Wenn drei Vereine neu gegründet werden, wird in der Regel anderenorts ein Verein aufgelöst.
- Von Auflösungen sind besonders Vereine in kleineren Dörfern und Gemeinden betroffen. Auch die Zahl der Engagierten in den Vereinen ist tendenziell eher in Dörfern und kleinen Gemeinden rückläufig.
- Die Organisationslandschaft in Rheinland-Pfalz ist weiterhin besonders stark von traditionellen Handlungsfeldern, wie Sport und Kultur, geprägt. Meist sind es kleine Vereine mit höchstens 100 Mitgliedern.
- Fast alle Vereine werden überwiegend von freiwillig Engagierten am Laufen gehalten.
- Die meisten Vereine können die Zahlen ihrer Engagierten stabil halten oder sogar erhöhen. Jeder vierte Verein hat heute jedoch weniger Engagierte als 2012. Besonders betroffen sind davon Vereine in Dörfern und kleinen Gemeinden.
- Vor allem dauerhafte Ehrenamtspositionen können nur schwer besetzt werden. Dadurch steigt die Belastung der Engagierten, denn die Arbeit ist meist auf nur wenige Schultern verteilt.
- Nur wenige Organisationen können sich durch bezahltes Personal Unterstützung holen, denn die finanziellen Ressourcen sind in der Regel sehr begrenzt.
- Mitgliedsbeiträge sind die wichtigste Einnahmequelle von Vereinen. Deshalb sind stabile Mitgliederstrukturen der Schlüssel für eine gesicherte finanzielle Basis.
- Sachleistungen und andere materielle Unterstützung, die meist von Kommunen und Privatpersonen kommen, sind für viele Organisationen eine wichtige Ergänzung im Finanzierungsmix.
- Vereine sind Bildungsakteure. Mehr als jeder dritte Verein hat einen Bildungsbezug. Die meisten erbringen selbst Bildungsangebote. Diese sind vielfältig und erreichen auch Altersgruppen, die über das öffentliche Bildungssystem nicht (mehr) angesprochen werden.

1. INHALTE UND ZIELE DER STUDIE

Die Engagemententwicklung ist in Rheinland-Pfalz durchweg positiv. Immer mehr Menschen engagieren sich: Fast jede zweite erwachsene Person ab 14 Jahren (48 Prozent) übt ein Ehrenamt aus. Gegenüber dem Jahr 1999 ist die Engagementquote um 15 Prozentpunkte gestiegen. Damit gehört Rheinland-Pfalz neben Baden-Württemberg zu den Bundesländern mit einer besonders hohen Engagementquote.

Engagement entwickelt sich jedoch nicht überall gleichermaßen gut. Es gibt Engagementbereiche, wie Sport und Freizeit, in denen es zunehmend schwierig wird, genügend Mitglieder und vor allem genügend Engagierte zu gewinnen. In anderen Bereichen, zum Beispiel Bildung oder Internationale Solidarität fällt es leichter Engagierte zu mobilisieren. Auch regional bestehen Unterschiede. In ländlichen Räumen finden Vereine schwerer Engagierte für ehrenamtliche Leitungspositionen als in Städten und das, obwohl laut Freiwilligen survey auf dem Land anteilmäßig mehr Menschen engagiert sind als in urbanen Gegenden. Um Engagement in seinen unterschiedlichen Facetten zu verstehen, muss es also differenziert betrachtet werden.

Aktuell befindet sich bürgerschaftliches Engagement in einem rasanten Veränderungsprozess. Der Trend geht weg vom mitgliedschaftsgebundenen, jahrelangen Einsatz in immer denselben Organisationen, wie wir es etwa in den Freiwilligen Feuerwehren kennen. Menschen engagieren sich häufiger in kurzzeitigen Projekten, immer häufiger auch außerhalb von Organisationen (Simonson et al. 2017, S. 92 ff.). Nicht zuletzt durch neue digitale Möglichkeiten werden die Engagementformen vielfältiger. Engagement in Form von Onlineberatungen etwa wäre vor einem Jahrzehnt kaum denkbar gewesen. Heute stützen sich bestimmte Organisationen wie das bundesweit agierende Netzwerk Arbeiterkind.de, ganz wesentlich auf diese Form von Beratung. Damit kommen also auch neue Organisationsformen auf. Diese setzen traditionelle Organisationen, wie etwa die großen Wohlfahrtsverbände, zunehmend unter Druck. Auch Finanzierungsmöglichkeiten ändern sich. Vor allem junge Organisationen entdecken immer häufiger die neuen Möglichkeiten des Crowdfundings für sich.

Die größte Herausforderung, die derzeit für die Engagementpolitik besteht, ist all diese Entwicklungen zu beobachten und verstehen zu lernen, um diese dann mit einer zielgerichteten Förderpolitik flankieren zu können. Erst wenn bekannt ist, wo genau „der Schuh drückt“, können Engagement fördernde Maßnahmen passend eingesetzt werden. Deshalb braucht es belastbare Daten und Fakten, die die unterschiedlichen Facetten bürgerschaftlichen Engagements beleuchten. Die vorliegende Studie soll dazu einen Beitrag leisten.

1.1. Was kann die Studie leisten?

Trotz der skizzierten Entwicklungen ist es noch immer so, dass ein Großteil des bürgerschaftlichen Engagements in Organisationen stattfindet. In Rheinland-Pfalz sind es 56 Prozent der Engagierten, die sich in einem Verein, einem Verband oder einer ähnlichen Organisation engagieren (Kausmann et al. 2016). Den Organisationen, allen voran den Vereinen und immer häufiger auch

Stiftungen, kommt daher nach wie vor eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung von Engagement zu. Deshalb ist es wichtig, die Vereins- und Stiftungslandschaft zu verstehen. Genau das leistet die vorliegende Studie, die auf den Daten des ZiviZ-Surveys basiert. Der ZiviZ-Survey nimmt ergänzend zum Freiwilligensurvey die Organisationsperspektive ein. Untersucht werden ausschließlich eingetragene Vereine, Stiftungen und gemeinnützige GmbHs sowie Genossenschaften.

Damit können mit den vorliegenden Daten ausschließlich Aussagen über diese Rechtsformen getroffen werden, wodurch ein beachtlicher Teil des Engagements abgedeckt wird – aber eben nicht jeder.

Die übrigen 44 Prozent, die sich nicht in einer Organisation, sondern in einem anderen Kontext engagieren, werden über den ZiviZ-Survey und damit auch in der vorliegenden Studie nicht erfasst. Das sind etwa die zahlreichen Menschen, die sich in einer öffentlichen Einrichtung oder eben auch immer häufiger in informellen Kontexten betätigen.

Allein in den Freiwilligen Feuerwehren sind in Rheinland-Pfalz um die 51.000 Menschen freiwillig aktiv.¹ Auch aus öffentlichen Bibliotheken, vor allem aus kleineren, sind Freiwillige HelferInnen kaum wegzudenken.² All die freiwillig Engagierten, die in diesen und auch in weiteren öffentlichen Einrichtungen, wie Schulen, Museen und Volkshochschulen oder aber auch in Kirchen aktiv sind, leisten wertvolle gesellschaftliche Beiträge. Dennoch können sie nicht Gegenstand der vorliegenden Studie sein. Hier muss auf andere Erhebungen verwiesen werden.³

Zudem kann auch das informelle Engagement – also jenes Engagement, das nicht an Vereine oder ähnliche Organisationen gebunden ist – in dieser Studie nicht berücksichtigt werden, obgleich es in den vergangenen Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen hat (zum Beispiel das informelle Engagement von SeniorenbegleiterInnen) und damit zweifelsohne mehr Forschungsarbeiten für ein besseres Verständnis notwendig wären, als bisher angeboten werden.

Die vorliegenden Analysen sind daher als eine Ergänzung der Daten des Freiwilligensurveys zu sehen. Der Mehrwert liegt insbesondere darin, dass damit auch die Entwicklung der Vereinslandschaft – also einem zentralen Teil der Infrastruktur des Engagements – beurteilt werden kann. Denn der Freiwilligensurvey analysiert Engagement aus der Perspektive der Einzelpersonen, während der ZiviZ-Survey die Organisationen untersucht. So können die Ergebnisse im Lichte allgemeiner Entwicklungen und Trends der organisierten Zivilgesellschaft eingeordnet und bewertet werden.

¹ <https://mdi.rlp.de/de/unsere-themen/sicherheit/feuerwehr/personal/>, Zugriff am 15.05.2019.

² Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz (2018), *bibliotheken heute*, 3/2018, Jg. 14; unter: https://lbz.rlp.de/fileadmin/lbz/Ueber_uns/Publikationen/bibliotheken_heute/bibliotheken_heute18-3.pdf, Zugriff am 15.05.2019.

³ Zum Beispiel auf die Museumsstatistik: https://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/mat70.pdf, Zugriff am 15.05.2019.

1.2. An wen richtet sich die Studie?

Die Studie richtet sich an all jene, die Vereine, Stiftungen und Co. als Träger bürgerschaftlichen Engagements besser verstehen lernen wollen. Mit der vorliegenden Studie sollen für Rheinland-Pfalz Trends in der organisierten Zivilgesellschaft aufgezeigt werden. Sie knüpft direkt an die Ergebnisse der ersten ZiviZ-Survey-Auswertung aus dem Jahr 2015 an (Labigne et al. 2015). Mit der Analyse sollen die oben aufgeworfenen Fragen nach der Engagemententwicklung in den Vereinen beantwortet werden: Gibt es Verschiebungen innerhalb der Vereinslandschaft? Wenn ja, welcher Art sind diese? Lassen sich darüber hinaus weitere Veränderungen aufzeigen, etwa in den Organisationsstrukturen (Personal- und Finanzierungsstrukturen)?

Aufmerksamkeit soll dabei auch auf das junge Engagement gerichtet werden: Sind Kinder und Jugendliche unter den freiwillig Engagierten in den Organisationen?⁴ Wenn ja, wie hoch sind die Anteile von Kindern und Jugendlichen unter den Engagierten?

Darüber hinaus sollen Vereine und andere gemeinnützige Organisationen in ihrer Rolle als Bildungsakteure dargestellt werden. Im Fokus stehen dabei insbesondere folgende Fragen: Wie viele Organisationen in Rheinland-Pfalz haben einen Bildungsbezug und wie sieht dieser aus? Welche Bildungsangebote und bildungsbezogene Leistungen erbringen die Organisationen?

Verein ist nicht gleich Verein

Unter den 603.000 eingetragenen Vereinen in Deutschland herrscht eine enorm große Vielfalt. Das Gleiche trifft auf Stiftungen und andere Rechtsformen zu. Die Rechtsformen stellen in der Regel nur den juristischen Rahmen. Innerhalb dieses Rahmens kann die Ausgestaltung der Organisationsstruktur sehr unterschiedlich sein. Das führt dazu, dass sich die Organisationen hinsichtlich ihrer Tätigkeitsinhalte und ihrer Arbeitsweise mitunter sehr unterscheiden. Beispielsweise weisen manche Vereine mehr Ähnlichkeiten zu Stiftungen auf. Wenn wir im Folgenden Entwicklungen und Trends skizzieren, heißt das nicht, dass diese gleichermaßen auf alle Organisationen zutreffen.

⁴ Im ZiviZ-Survey lag die Altersgrenze für Jugendliche bei 17 Jahren. Nach anderen Definitionen gelten auch Personen bis einschließlich 27 Jahre als Jugendliche.

2. BLÜHENDE ORGANISATIONSLANDSCHAFTEN IN RHEINLAND-PFALZ?

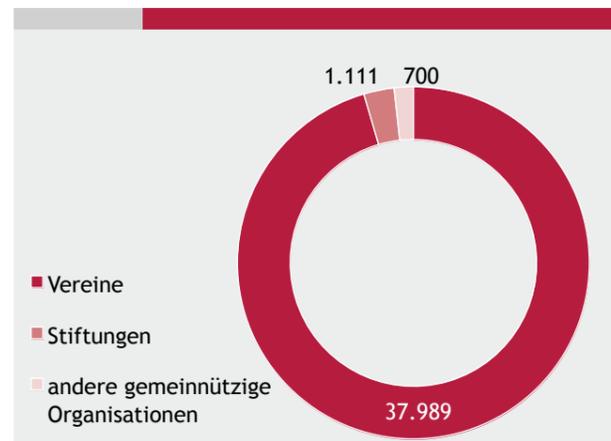
Ein Blick auf die Organisationslandschaft in Rheinland-Pfalz zeigt: Eingetragene Vereine stellen etwa 95 Prozent der organisierten Zivilgesellschaft und bleiben damit nach wie vor die mit Abstand häufigste Rechtsform. Die übrigen 5 Prozent sind überwiegend Stiftungen, gemeinnützige GmbHs und einige Genossenschaften.

Knapp 38.000 eingetragene Vereine gab es im Jahr 2016 in Rheinland-Pfalz. Das ist ein Plus von mehr als 1.600 Vereinen gegenüber dem Jahr 2012. Mit 9 Vereinen je 1.000 Einwohner ist die Vereinsdichte in Rheinland-Pfalz vergleichsweise hoch. Nur im Saarland gibt es mehr Vereine je Einwohner (Priemer et al. 2017, S. 52; Labigne et al. 2015).

Im Folgenden sprechen wir von den Vereinen oder der Vereinslandschaft in Rheinland-Pfalz. Dabei meinen wir jedoch immer auch die übrigen Rechtsformen, insbesondere die Stiftungen, die jedoch mit 5 Prozent einen vergleichsweise kleinen Anteil an der gesamten Organisationslandschaft ausmachen.

Abb. 1: Die knapp 38.000 eingetragenen Vereine stellen zahlenmäßig den größten Teil der organisierten Zivilgesellschaft.

Anzahl der Vereine, Stiftungen und anderen gemeinnützigen Organisationen in Rheinland-Pfalz



Quellen: Vereine: Registerportal, Stand 2016; Stiftungen: Bundesverband Deutscher Stiftungen, Stand 2018; andere gemeinnützige Organisationen: Schätzung.

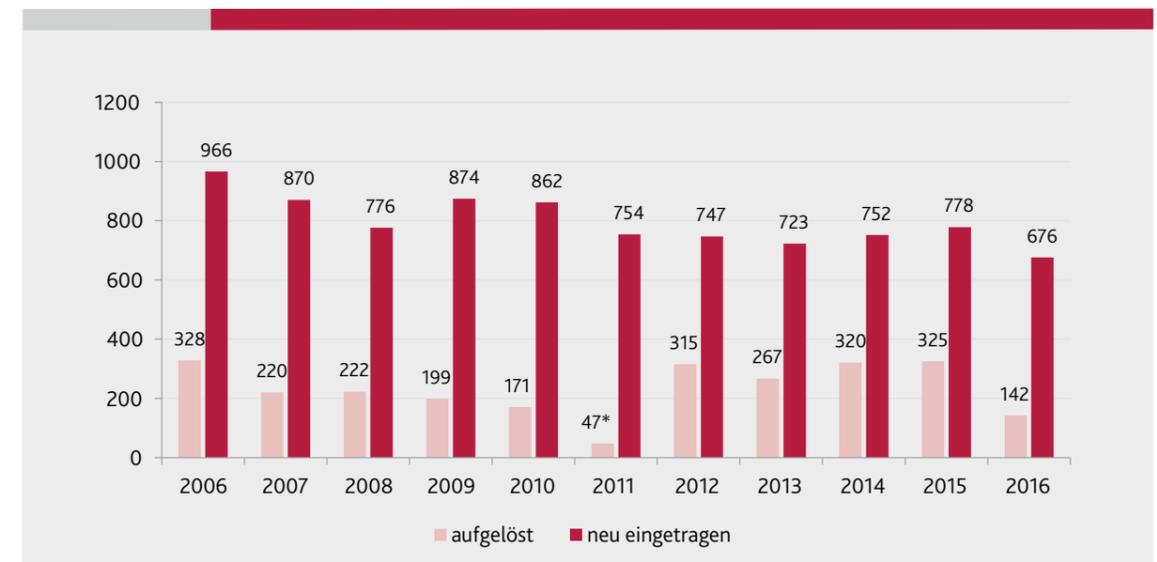
2.1. Auf dem Weg zur Konsolidierung

Der Anstieg der Vereinszahlen ist zwar grundsätzlich ein positiver Befund, doch gibt es zwei Punkte zu beachten. Erstens gibt es regional erhebliche Unterschiede und zweitens werden vielerorts auch immer wieder Vereine aufgelöst. Seit 2012 wurden in Rheinland-Pfalz jährlich um die 300 Vereine aus den Vereinsregistern gelöscht. Bislang war die Zahl der Neugründungen mit jährlich etwa 700 mehr als doppelt so hoch als die Zahl der aufgelösten Vereine. Die Bilanz ist also noch positiv, doch die Tendenz geht in Richtung Konsolidierung. Denn die Zahl der Neugründungen hat sich seit 2006 von 966 bis zum Jahr 2016 mit nur noch 676 Vereinsneugründungen stetig nach unten bewegt.

In der Vereinslandschaft ist also viel in Bewegung. Einige Vereine werden durch andere „ersetzt“. Dadurch kommt es auch zu Veränderungen in der Vereinslandschaft, die sich in einzelnen Strukturdaten widerspiegeln.

Abb. 2: Die Zahl der Neugründungen von Vereinen ist seit einigen Jahren rückläufig.

Anzahl der Vereinsauflösungen und der Neugründungen seit 2006



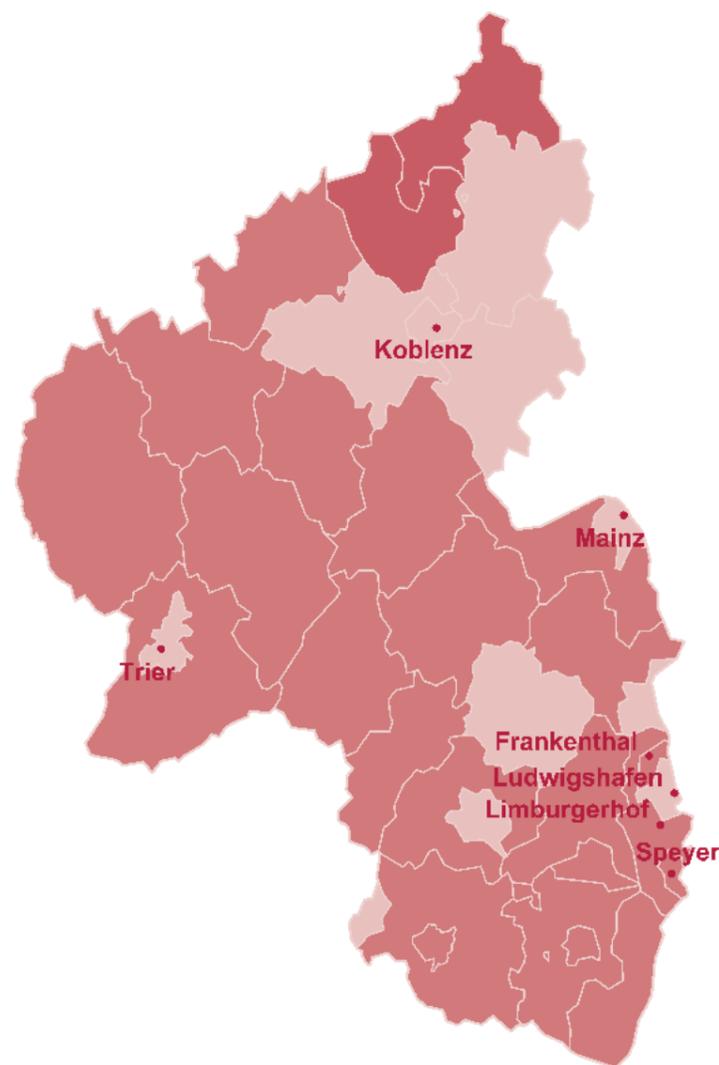
Quelle: ZiviZ-Vereinsliste 2016, Datenbasis: Registerportal. *In den Jahren 2011 und 2012 wurde ein Großteil der Vereinsregister, die die Basis dieser Daten sind, bereinigt. Dies könnte auch eine Ursache für die besonders niedrige Zahl der Auflösungen im Jahr 2011 sein.

2.2. Regionales Vereinssterben

Trotz vieler Positivbeispiele, zum Beispiel dem Rhein-Hunsrück-Kreis und dem Donnersbergkreis, gibt es auch in Rheinland-Pfalz Regionen, in denen viele Vereine ihre Arbeit einstellen müssen. Gerade in kleinen Dörfern und Gemeinden ist es hochproblematisch, wenn Vereine aufgelöst werden. Insbesondere in strukturschwachen Regionen bieten Vereine wichtige Infrastrukturen (wie Bürgerbusse, Dorfläden und Vereinsgaststätten). Anders als in den großen Städten findet sich

meist nicht so schnell Ersatz durch andere Vereine. In kleinen Gemeinden stehen meist ohnehin nur wenige Menschen für ein Engagement zur Verfügung. In Schrumpfsregionen wird dies durch Abwanderung der Bevölkerung und der damit oftmals einhergehenden Überalterung der Bevölkerung vor Ort noch verschärft. Dadurch wird es in einigen Regionen des ländlichen Raums immer schwerer, das Vereinsleben aufrecht zu erhalten. Bleibt der potentielle junge Nachwuchs aus, führt dies zwangsläufig zu Versorgungsproblemen.

Abb. 3: Vor allem der Nordosten in Rheinland-Pfalz ist von Vereinslöschungen betroffen. Anzahl gelöschter Vereine (2006–2016) pro 100 bestehende Vereine in der Region



Anzahl geschlossener Vereine (2006-2016) pro 100 bestehende Vereine in der Region

6-10	11-20	21-30
------	-------	-------

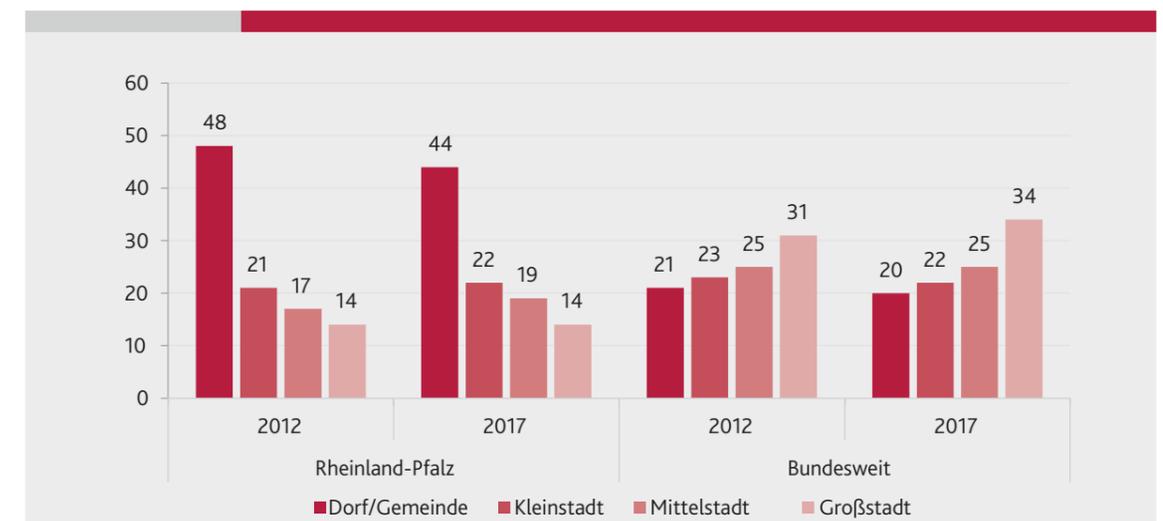
Quelle: ZiviZ-Survey 2017, Vereinsregisterdaten Stand August 2016.

2.3. Vereine auf Landflucht

Durch Vereinsauflösungen in bestimmten Regionen, in denen tendenziell auch seltener neue Vereine gegründet werden, kommt es mittel- bis langfristig zu strukturellen Veränderungen im Raum. So verlagern sich beispielsweise immer mehr Vereine vom ländlichen Raum in die Städte. Zwar ist in Rheinland-Pfalz noch fast die Hälfte der Organisationen (44 Prozent) in Dörfern und kleinen Gemeinden angesiedelt – es gibt also wesentlich mehr Vereine im ländlichen Raum als in anderen Regionen Deutschlands – doch auch hier zeichnet sich eine Abwanderungs-Tendenz ab, auch wenn sie nicht so ausgeprägt ist wie im Bundesvergleich. Im Jahr 2012 waren noch 48 Prozent der Vereine in Dörfern beziehungsweise in kleinen Gemeinden zu finden. Bundesweit findet die Verlagerung vor allem in die Großstädte statt, in Rheinland-Pfalz verlagern sich die Organisationen eher in die kleineren und mittelgroßen Städte.

Abb. 4: In Rheinland-Pfalz sind vergleichsweise viele Organisationen in Dörfern bzw. in kleinen Gemeinden zu finden.

Verteilung der Organisationen nach Stadtgrößen* in 2012 und 2017 (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 101.

*Dorf/Gemeinde = bis 4.999 Einwohner, Kleinstadt = 5.000 bis 19.999 Einwohner, Mittelstadt = 20.000 bis 99.999 Einwohner, Großstadt = mehr als 100.000 Einwohner.

Bürgerschaftliches Engagement und gleichwertige Lebensverhältnisse

Stabile Engagementstrukturen sind besonders im ländlichen Raum unabdinglich. Denn gerade dort sind Vereine wichtige Faktoren für Zusammenhalt, Demokratie und Infrastruktur. Dies wird auch von der im Sommer 2019 vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat eingesetzten Kommission Gleichwertige Lebensverhältnisse betont:

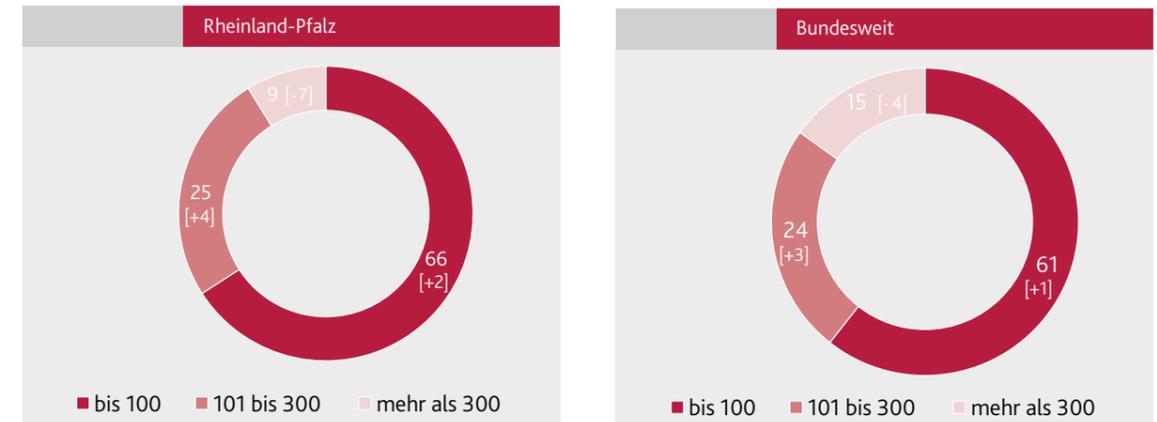
„Engagement, Ehrenamt und Demokratieförderung sind für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die nachhaltige Stärkung der Demokratie und damit für die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Teilen des Landes von entscheidender Bedeutung. [...] Gerade in den ländlichen Räumen tragen Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement wesentlich zur Sicherung der Daseinsvorsorge, zum Erhalt des Miteinanders und zur Lebensqualität bei.“ (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2019: 22). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch eine kürzlich erschienene Studie zur Zukunft der Regionen des Instituts der deutschen Wirtschaft. Die Autoren sehen in der Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements eine zentrale Stellschraube, um ungleiche Lebensverhältnisse in den Regionen besser ausgleichen zu können (Hüther et al. 2019).

2.4. Vor allem kleine Vereine prägen das Bild

Bei den meisten Vereinen handelt es sich um kleine Organisationen. Die in Rheinland-Pfalz aktiven Organisationen sind, gemessen in Engagierten- und Mitgliederzahlen, im Bundesvergleich überdurchschnittlich häufig klein. Zwei von drei Vereinen in Rheinland-Pfalz (66 Prozent) haben höchstens 100 Mitglieder. Großorganisationen mit mehr als 300 Mitgliedern sind in Rheinland-Pfalz mit 9 bzw. 10 Prozent noch seltener existent als im Bundesdurchschnitt. Für die ohnehin schon meist kleinen Vereine ist es also enorm wichtig, ihre Mitgliederzahlen stabil zu halten oder – im Idealfall – sogar noch zu steigern. Letzteres gelang einem Drittel der Vereine in Rheinland-Pfalz (35 Prozent). Herausfordernd ist die Situation jedoch für 29 Prozent der Vereine, die seit 2012 Mitgliederverluste zu verzeichnen haben. Bleiben die Mitglieder aus, stellt sich für den Verein häufig nicht nur die grundsätzliche Frage der Existenzberechtigung, sondern auch die Frage nach der Mobilisierung zukünftiger Engagierter. Oftmals sind Mitglieder auch der Pool für potentielle Engagierte. Zudem sind Mitgliedsbeiträge ein zentraler Bestandteil im Finanzierungsmix der meisten Vereine (vgl. Abschnitt 5.1).

Abb. 5: Mit höchstens 100 Mitgliedern sind die meisten Vereine eher klein. In Rheinland-Pfalz hat nur jeder zehnte Verein mehr als 300 Mitglieder.

Mitgliederzahlen 2017 (in Prozent) und Veränderungen gegenüber 2012 (in Klammern)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Vereine, gewichtet, N=6.461, davon fehlend: 557.

3. VEREINSLANDSCHAFT IM WANDEL

Wie bereits in den Abschnitten 2.1 und 2.2 angemerkt, werden einige „alteingesessene“ Vereine mit der Zeit durch neue ersetzt. Diese neugegründeten Vereine grenzen sich durch neue Tätigkeitsinhalte und veränderte Organisationsstrukturen teils erheblich von traditionellen Vereinen ab. Dieser Strukturwandel ist auch in Rheinland-Pfalz zu beobachten, auch wenn die Organisationslandschaft hier weiterhin besonders von traditionellen Vereinen geprägt ist. Dabei ist der Anteil von Vereinen, die nach der Jahrtausendwende gegründet wurden, mit 32 Prozent nur geringfügig geringer als bei den Vereinen im Bundesdurchschnitt.

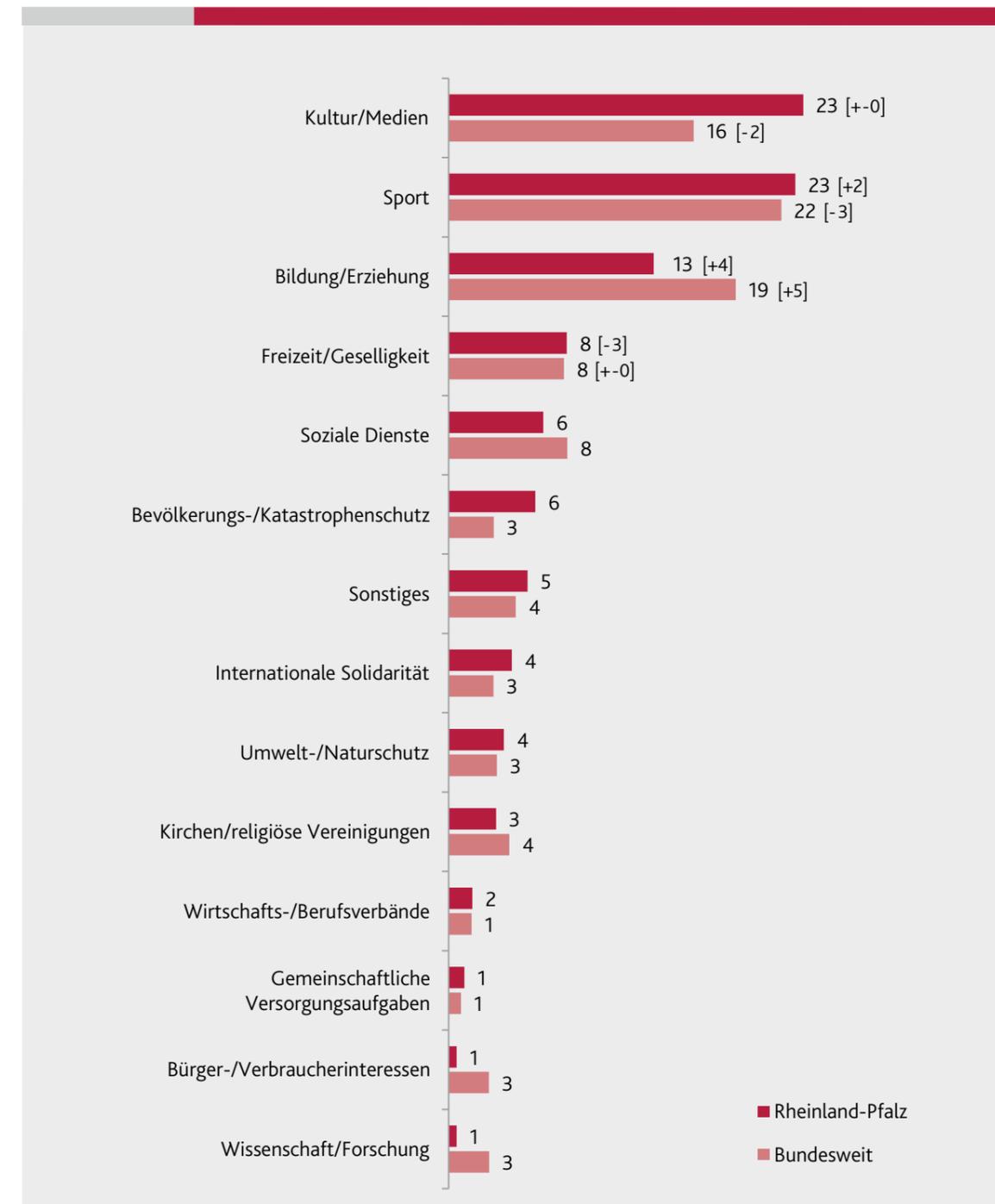
3.1. Traditionelle Themen dominieren

Die meisten Organisationen gibt es in den Engagementbereichen Kultur (23 Prozent), Sport (23 Prozent), Bildung und Erziehung (13 Prozent) sowie Freizeit und Geselligkeit (8 Prozent) (vgl. Abbildung 5). Im Jahr 2012 zeigte sich zudem ein deutliches Wachstum von Organisationen im Bereich Freizeit und Geselligkeit. Deren Anteil ist seither allerdings um 3 Prozentpunkte gesunken. Die Bereiche Kultur und Sport sind jedoch noch immer überproportional stark vertreten in Rheinland-Pfalz. Sport hat um zwei Prozentpunkte zugelegt. Damit hebt sich die Organisationslandschaft in Rheinland-Pfalz nach wie vor vom Bundestrend ab. Bundesweit ist ein allmählicher Rückgang der Vereinszahlen in den Bereichen Sport, Kultur und Freizeit zu beobachten. Diese Bereiche sind es auch, die besonders stark von sinkenden Mitgliederzahlen betroffen sind und die die meisten Schwierigkeiten haben, ehrenamtlich Engagierte für die Arbeit in ihrer Organisation zu gewinnen.

Ganz anders sieht es im Bereich Bildung aus. Bildung ist einer der größten Wachstumsbereiche innerhalb der organisierten Zivilgesellschaft in Deutschland. Jede fünfte seit 2012 neu gegründete Organisation (22 Prozent) verortet ihr Hauptbetätigungsfeld in der Bildung. Bildung macht hinsichtlich der Zahl der Organisationen inzwischen auch in Rheinland-Pfalz den drittgrößten Engagementbereich aus. Bundesweit steht Bildung auf Platz 2 (vgl. Abbildung 6).

Abb. 6: In Rheinland-Pfalz gibt es besonders viele Organisationen im Kulturbereich.

Verteilung der Engagementfelder der Organisationen im Jahr 2017 und Veränderungen gegenüber 2012* (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 196. *in Klammern.

Exkurs: „Kleine Engagementbereiche“ ganz groß

Abbildung 6 zeigt, wie sich die Organisationen auf die verschiedenen Engagementbereiche verteilen. Einige Bereiche, wie etwa die Sozialen Dienste (6 Prozent), der Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (6 Prozent) sowie Kirchen oder religiöse Vereinigungen (3 Prozent) erscheinen dabei unverhältnismäßig klein, obwohl ihnen eine außerordentlich große Bedeutung als Träger bürgerschaftlichen Engagements zugeschrieben wird. Dies hat vor allem zwei Gründe.

Erstens werden in dieser Form der Darstellung die Zahlen der Organisationen berücksichtigt, unabhängig davon wie viele Mitglieder oder freiwillig Engagierte diese binden. Zugleich wissen wir, dass Organisationen des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes⁵ oder der Sozialen Dienste besonders viele Engagierte binden. Es handelt sich also hinsichtlich der Zahl der Organisationen um kleine Bereiche, die jedoch außergewöhnlich viele freiwillig Engagierte aufweisen.

Auch über die Kirchen wird viel Engagement mobilisiert. Zugleich machen Kirchen bzw. religiöse Vereinigungen nur 3 Prozent der Organisationen aus. Das liegt daran, dass im ZiviZ-Survey per Definition (vgl. Kapitel 9) keine öffentlichen Körperschaften berücksichtigt werden. Kirchliche Einrichtungen tauchen daher in den vorliegenden Daten nur dann auf, wenn sie in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins, einer Stiftung oder einer anderen gemeinnützigen Organisation agieren. Ähnlich verhält es sich mitunter in anderen Bereichen, etwa dem Umwelt- und Naturschutz. Allein die zahlreichen Ortsgruppen von Greenpeace, die alle ohne Rechtsform agieren, tauchen nicht in der vorliegenden Statistik auf.

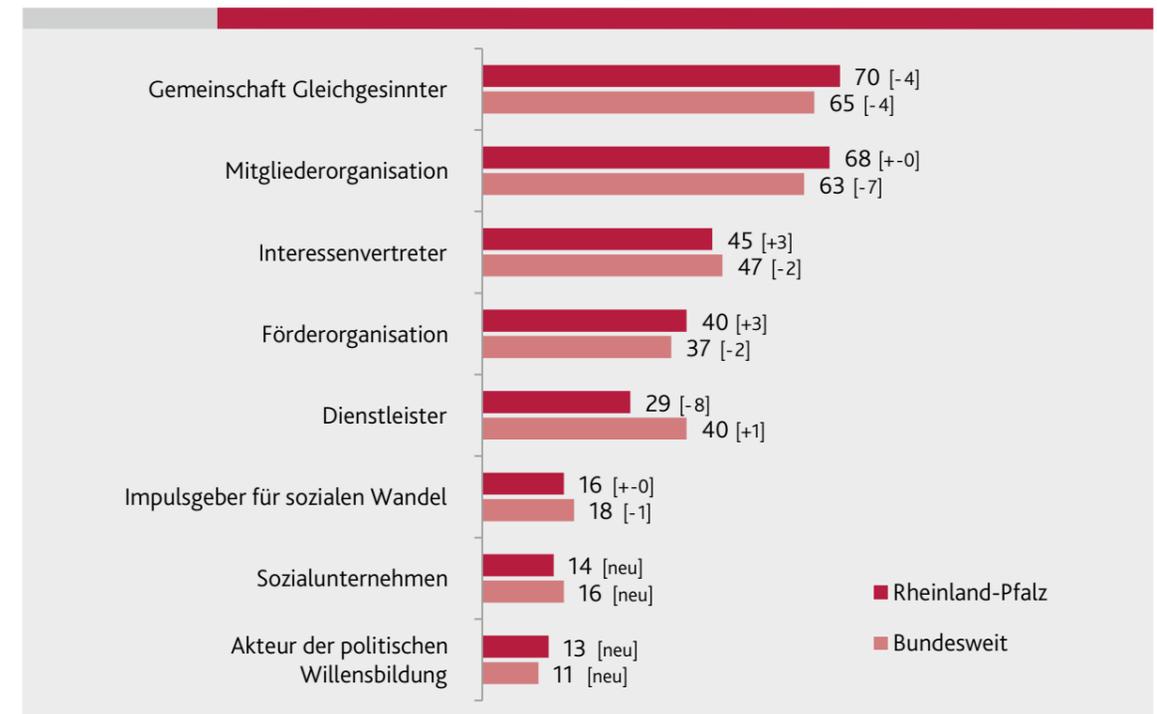
3.2. Gesellschaftspolitische Verantwortung

Vereine unterscheiden sich nicht nur in ihren Arbeitsinhalten und Zielen, sie nehmen auch ihre eigene Rolle in der Gesellschaft unterschiedlich wahr. Insbesondere traditionelle Vereine, in denen Freizeitinteressen organisiert werden, verstehen sich als Mitgliederorganisationen und/oder als eine Gemeinschaft Gleichgesinnter. Es gibt aber auch Organisationen mit einem ausgeprägten gesellschaftlichen Gestaltungsanspruch. Diese verstehen sich unter anderem auch als Impulsgeber für gesellschaftlichen Wandel und/oder als Akteure der politischen Willensbildung. Sie verfolgen mit ihren Aktivitäten demokratiepolitische Ziele, richten sich gegen Extremismus und setzen sich für Themen wie gesellschaftliche Integration und Ähnliches ein. Sie sind mit 16 bzw. 13 Prozent (vgl. Abbildung 7) auch in Rheinland-Pfalz noch in der Minderheit. Doch gerade junge Organisationen teilen immer häufiger derartige Rollenverständnisse. Bei ihnen sind die eher traditionellen Vorstellungen der Mitgliederorganisation oder die der Gemeinschaft Gleichgesinnter nicht mehr so stark ausgeprägt – weshalb diese auch rückläufig sind.

⁵ Hierzu gehören neben den Fördervereinen und Verbänden der Freiwilligen Feuerwehr auch andere Rettungs- und Notdienste wie die des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) oder der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG).

Abb. 7: Die Mehrheit der Organisationen versteht sich als „Gemeinschaft Gleichgesinnter“ oder als „Mitgliederorganisation“.

Allgemeines Rollenverständnis der Organisationen. „Wir verstehen uns als ...“* (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: max. 1.383, Mehrfachantworten.

*Antwort = trifft voll zu oder trifft zu. Weitere Antwortmöglichkeiten waren weder noch, trifft nicht zu, trifft gar nicht zu.

3.3. Fördervereine boomen

In der organisierten Zivilgesellschaft ist seit einigen Jahren ein weiterer Trend zu beobachten: Es werden immer mehr Fördervereine gegründet. Von den seit 2012 gegründeten Vereinen ist fast jeder Dritte ein Förderverein.⁶ Inzwischen machen Fördervereine ein Fünftel der Vereine aus – nicht nur bundesweit, sondern auch in Rheinland-Pfalz. Das entspricht deutschlandweit etwa 130.000 Fördervereinen. Die meisten davon sind im Bildungsbereich aktiv. Hierbei handelt es sich überwiegend um Schul- oder Kindergartenfördervereine. Aber auch andere öffentliche Bildungseinrichtungen wie Musikschulen, Bibliotheken oder Planetarien werden zunehmend durch Fördervereine unterstützt. Auch wenn das Sammeln finanzieller Mittel für die zu unterstützende Einrichtung noch immer zu den Hauptaufgaben eines Fördervereins gehört, gehen die Betätigungsfelder inzwischen weit darüber hinaus.

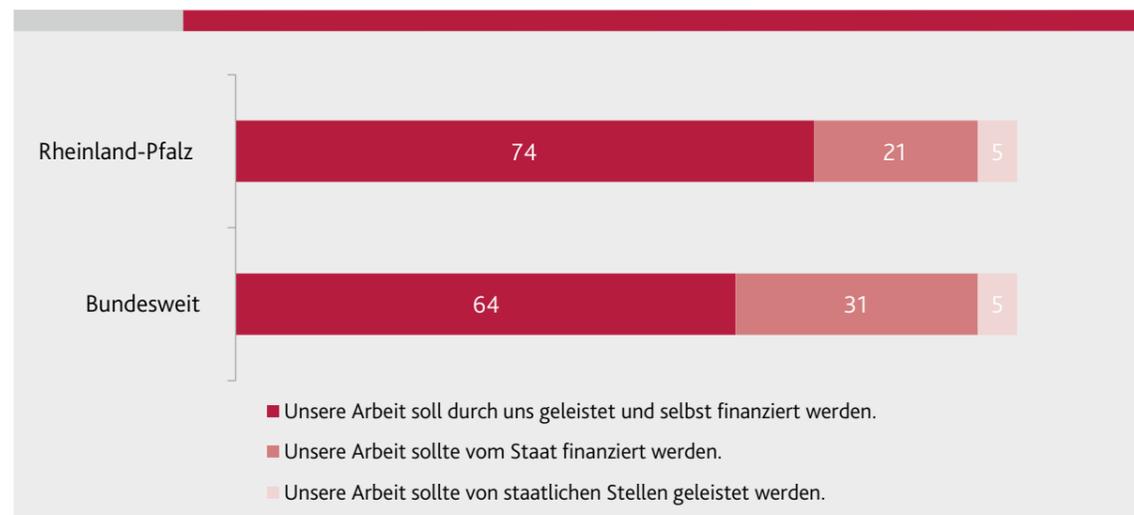
Fördervereine bieten Bildungsangebote an, wofür sie mitunter auch eigenes pädagogisches Personal beschäftigen (Priemer; Mohr 2018). Kulturfördervereine wiederum organisieren selbst kulturelle Events (Priemer et al. 2019).

⁶ Nicht zu verwechseln mit der Einschätzung sich als Förderorganisation zu verstehen, was immerhin 40 Prozent der Organisationen in Rheinland-Pfalz angeben (vgl. Abbildung 7). Auch Organisationen, die nicht im engeren Verständnis ein Förderverein oder eine Förderstiftung sind, können sich als Förderorganisation verstehen.

3.4. Verhältnis Zivilgesellschaft und Staat

Gerade bei der Frage nach der Funktion von Fördervereinen drängt sich leicht der Eindruck auf, dass Zivilgesellschaft Aufgaben übernimmt, die eigentlich in staatliche Hand gehören. Doch die Organisationen selbst – größtenteils auch die Fördervereine – geben sich in ihrem Rollenverständnis gegenüber dem Staat eher selbstbewusst, in Rheinland-Pfalz noch mehr als auf Bundesebene. Denn so gibt der überwiegende Teil der Organisationen (74 Prozent) an, dass die von ihnen erbrachte Arbeit auch in ihre eigenen Hände gehört – auch in finanzieller Hinsicht. Nur 21 Prozent sind der Meinung, dass ihre Arbeit öffentlich finanziert werden soll(te). Meist handelt es sich hierbei jedoch um Organisationen, die für den Staat Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt erbringen und dafür entsprechend refinanziert werden, etwa im Bereich der Jugendhilfe. Mit 5 Prozent sind es vergleichsweise wenige Organisationen, die der Meinung sind, dass das, was sie tun, eigentlich vom Staat geleistet werden sollte.

Abb. 8: Die Mehrheit der Organisationen möchte ihre Aktivitäten selbst leisten und auch finanzieren. Verständnis der eigenen Rolle gegenüber dem Staat (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 452.

4. BÜRGERSCHAFT ALS FUNDAMENT DER ORGANISATIONEN

Die Existenz fast aller Vereine und auch der meisten anderen gemeinnützigen Organisationen ist abhängig vom Einsatz freiwillig Engagierter. Das heißt auch: Ohne bürgerschaftliches Engagement gäbe es die meisten Vereine in ihrer jetzigen Form nicht. Auch viele Stiftungen oder gemeinnützige GmbHs müssten ihre Arbeit einstellen, wenn die Unterstützung durch freiwillig engagierte Menschen ausbliebe. Denn die überwiegende Mehrheit der Organisationen (79 Prozent) leistet ihre Aktivitäten gänzlich ohne die Unterstützung bezahlter Kräfte.

Mit freiwillig Engagierten meinen wir alle Personen, die unentgeltlich und regelmäßig Aufgaben und Ämter in der Organisation übernehmen. Oft ist auch die Rede vom ehrenamtlich oder bürgerschaftlich Engagierten, manchmal auch von Ehrenamtlichen. Diese Begriffe sind nicht eindeutig voneinander abgegrenzt und werden im allgemeinen Sprachgebrauch oftmals synonym verwendet.

4.1. Mobilisierungsprobleme – besonders im ländlichen Raum

In Rheinland-Pfalz berichten 24 Prozent der Organisationen, dass die Zahlen der Engagierten gegenüber 2012 gesunken sind. Dem stehen 21 Prozent der Organisationen gegenüber, bei denen die Engagemententwicklung positiv war. Engagiertenzahlen sind also nicht per se positiv oder negativ. Es gibt jedoch Organisationsbereiche, die freiwillig Engagierte besser mobilisieren können als andere. Auf Bundesebene⁷ sind das unter anderem Engagementbereiche wie Soziale Dienste, Internationale Solidarität, Bürger- und Verbraucherinteressen oder Bildung. In diesen Bereichen gibt es besonders viele Organisationen mit steigenden Engagiertenzahlen und besonders wenige Organisationen mit sinkenden Engagiertenzahlen. In anderen Engagementfeldern, zum Beispiel in den Bereichen Sport oder Freizeit und Geselligkeit, überwiegt inzwischen sogar die Zahl der Organisationen mit rückläufigen Engagiertenzahlen gegenüber jenen Organisationen, die die Zahl der Engagierten erhöhen konnten (Priemer et al. 2019, S. 21 ff.). Dies zeigt, dass auch nicht eindeutig Engagementfelder bestimmt werden können, die Engagierte gut oder schlecht mobilisieren. Hier wirken mehrere Faktoren, einer davon ist der allgemeine Trend zur Urbanisierung, also der Abwanderung vom Land in die Städte.

Vor allem hochqualifizierte, berufstätige Menschen „wandern“ immer häufiger in die Städte ab. Das wirkt sich auch auf die Engagemententwicklung insgesamt aus. Während sich die Mitgliederzahlen bei den in kleinen Dörfern und Gemeinden ansässigen Vereinen kaum anders entwickelt haben als in städtischen, sind es vor allem Vereine in ländlichen Räumen, bei denen die Engagiertenzahlen

⁷ Für Rheinland-Pfalz können hierzu aufgrund zu kleiner Fallzahlen keine Aussagen gemacht werden.

rückläufig sind. In Großstädten berichten immerhin 30 Prozent der Organisationen, dass die Zahl der Engagierten seit 2012 gestiegen ist. Nur bei 15 Prozent der Organisationen in Großstädten sind die Zahlen rückläufig. In kleinen Dörfern und Gemeinden sowie in Kleinstädten sieht es anders aus. Dort berichtet etwa jede vierte Organisation, dass sie heute nicht mehr so viele Engagierte hat wie noch vor vier Jahren. Dort konnten auch vergleichsweise wenige Organisationen neue Engagierte gewinnen. Das trifft besonders auf Kleinstädte zu, wo nur 14 Prozent der Organisationen weitere Engagierte gewinnen konnten.

Abb. 9: Organisationen in kleinen Gemeinden und in kleinen Städten konnten nicht so gut neue Engagierte gewinnen. Organisationen in Großstädten haben weniger Probleme.

Entwicklung der Zahlen der Engagierten seit 2012 nach Stadtgröße* (in Prozent)



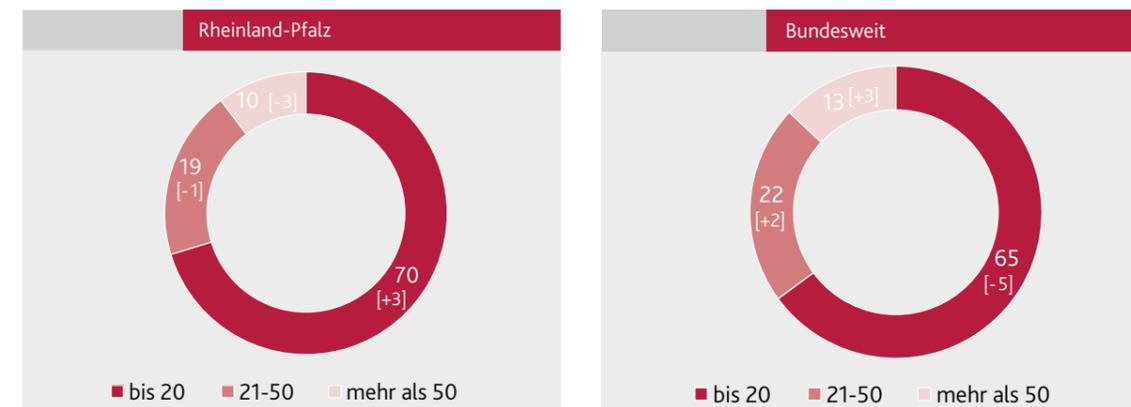
Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Organisationen mit Engagierten in Rheinland-Pfalz, gewichtet, N = 157, davon fehlend: 24. *Dorf/Gemeinde = bis 4.999 Einwohner, Kleinstadt = 5.000 bis 19.999 Einwohner, Mittelstadt = 20.000 bis 99.999 Einwohner, Großstadt = mehr als 100.000 Einwohner.

4.2. Die Hauptarbeit liegt bei wenigen Engagierten

Je schwieriger die Mobilisierung von Engagierten, desto problematischer ist diese Entwicklung für den weiteren Fortbestand der Organisationen, die ohnehin von recht wenigen Menschen unterstützt werden. Meistens liegt die gesamte Arbeit eines Vereins in den Händen weniger Menschen. Annähernd drei Viertel der Vereine (70 Prozent) haben höchstens 20 Engagierte. Großorganisationen mit mehr als 50 Engagierten gibt es zwar auch, doch sind diese in Rheinland-Pfalz mit 10 Prozent vergleichsweise selten. Dennoch sind diese besonders hervorzuheben, da manch eine dieser großen Organisationen weit mehr freiwillig Engagierte mobilisiert als viele kleine Organisationen zusammen.

Abb. 10: In den meisten Organisationen leisten maximal 20 Engagierte die gesamte Arbeit.

Zahl der freiwillig Engagierten 2017 (in Prozent) und Veränderung gegenüber 2012 (in Klammern)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Organisationen mit Engagierten, gewichtet, N = 6.160, davon fehlend: 180.

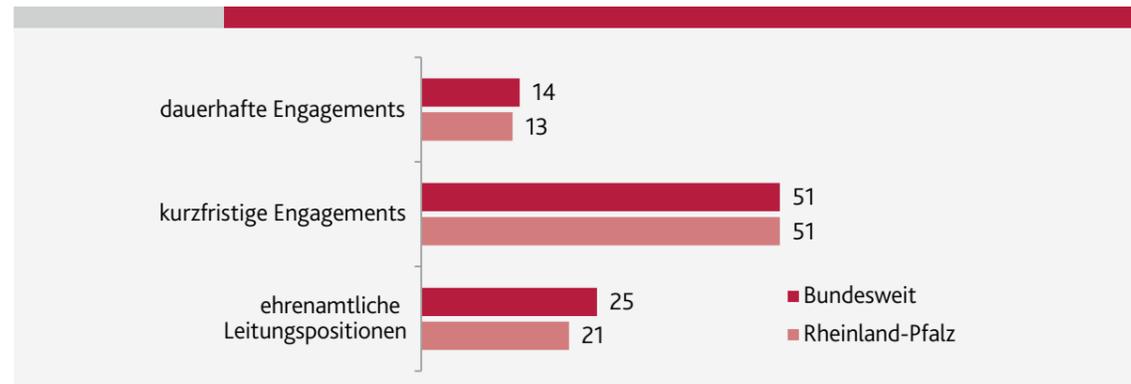
4.3. Herausforderung dauerhaft Engagierte zu gewinnen

Ein weiterer verändernder Faktor, der auf die Organisationslandschaft einwirkt, ist der Trend zum kurzzeitigen Engagement. Laut Freiwilligensurvey ist die Zahl der Personen, die eine Leitungsfunktion in einem Verein übernehmen seit 1999 bundesweit „nur“ stabil geblieben, obwohl die Zahl der freiwillig Engagierten seither stetig gestiegen ist (Simonson et al. 2017, S. 314 ff.). Das ist besonders dramatisch, da es seit 1999 immer mehr Vereine gibt. Das bedeutet, dass immer mehr Vereine um die gleichbleibende Zahl an freiwillig Engagierten konkurrieren.

Auch in Rheinland-Pfalz haben die Vereine zunehmend Schwierigkeiten ihre Vorstandspositionen oder andere Leitungsfunktionen zu besetzen. Für ehrenamtliche Leitungspositionen findet nur noch jeder fünfte Verein (21 Prozent) genügend Ehrenamtliche. Damit ist die Situation sogar noch etwas problematischer als im Bundesvergleich. Am schwierigsten ist es jedoch, Menschen für dauerhafte Engagements zu finden. Das gelingt nur noch jeder siebten Organisation (14 Prozent) leicht – in Rheinland-Pfalz genauso wie im Bundesdurchschnitt. Für kurzfristige Engagements ist es hingegen vergleichsweise einfach Engagierte zu mobilisieren. Jeder zweite Verein gibt an, dass dies unproblematisch sei.

Abb. 11: In Rheinland-Pfalz findet nur jede fünfte Organisation genug Menschen für ehrenamtliche Leitungspositionen. Besonders schwer ist es, Freiwillige für dauerhafte Positionen zu finden.

Zustimmung* zu den Aussagen: „Für ... finden wir genug Freiwillige.“ (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Organisationen mit Engagierten, gewichtet, N = 6.160, davon fehlend: max. 376 (Mehrfachantworten). *Antwort = Trifft voll zu oder trifft zu. Weitere Antwortmöglichkeiten waren: weder noch, trifft nicht zu, trifft gar nicht zu.

4.4. Homogene Mitglieder- und Engagiertenstrukturen

In den meisten Organisationen bildet sich die Pluralität unserer Gesellschaft längst nicht ab. Noch immer gilt „Gleich und Gleich gesellt sich gern und das am liebsten im Verein“. So geben 74 Prozent der Organisationen an, dass ihre Mitglieder ähnlicher kultureller Herkunft sind, also eine gemeinsame Sprache, Nationalität oder Religion teilen. Bei den Engagierten sind es 74 Prozent. Auch Frauen sind unter den Engagierten in den meisten Organisationen noch unterrepräsentiert. Sie machen im Durchschnitt nur etwa ein Drittel der Engagierten aus. Hierin unterscheiden sich die Organisationen in Rheinland-Pfalz kaum von denen bundesweit. Dabei kann eine gezielte Öffnung für neue Zielgruppen durchaus zu einer Verbesserung der Engagiertenzahlen führen.⁸

Obwohl sich in Rheinland-Pfalz viele junge Menschen engagieren⁹, gibt es in nur knapp jeder zweiten Organisation (43 Prozent) überhaupt Kinder und Jugendliche unter den Engagierten. Meist sind anteilmäßig nur sehr wenige junge Menschen (durchschnittlich nur 3 Prozent) unter den Engagierten in einer Organisation.

⁸ So konnten die freiwilligen Feuerwehren, früher eine reine Männerdomäne, durch gezielte Maßnahmen zur Gewinnung von Mädchen und Frauen ihren Frauenanteil von knapp 6 Prozent im Jahr 2000 auf 9 Prozent anheben (Deutscher Feuerwehrverband).

⁹ Laut Freiwilligensurvey engagieren sich in Rheinland-Pfalz 47 Prozent der 14- bis 29-jährigen. Das sind nur geringfügig geringere Anteile als bei den anderen Altersgruppen (Kausmann et al. 2016).

Abb. 12: In einer durchschnittlichen Organisation, sind zwei Drittel der Engagierten Erwachsene im erwerbsfähigen Alter.

Engagierte nach Altersgruppen im Jahr 2017 (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Organisationen mit Engagierten, gewichtet, N = 6.160, davon fehlend: max. 241, Mehrfachantworten.

Unterschiedliche Generationen verfolgen meist unterschiedliche Interessen. Junge Menschen bevorzugen daher tendenziell andere Engagementfelder als erwachsene beziehungsweise ältere Menschen. Junge Engagierte sind vor allem in Sportvereinen und anderen Freizeitorganisationen wie etwa den Pfadfindern aktiv.¹⁰ Ältere Erwachsene, insbesondere nach der Erwerbsphase engagieren sich wiederum eher in Vereinen, die „traditionelle“ Themen wie Sport und Kultur bedienen. Gerade für junge Menschen dürften die zahlreichen Jugendorganisationen ein wichtiges Betätigungsfeld sein.

4.5. Anreize zum Engagement und Mobilisierungsstrategien

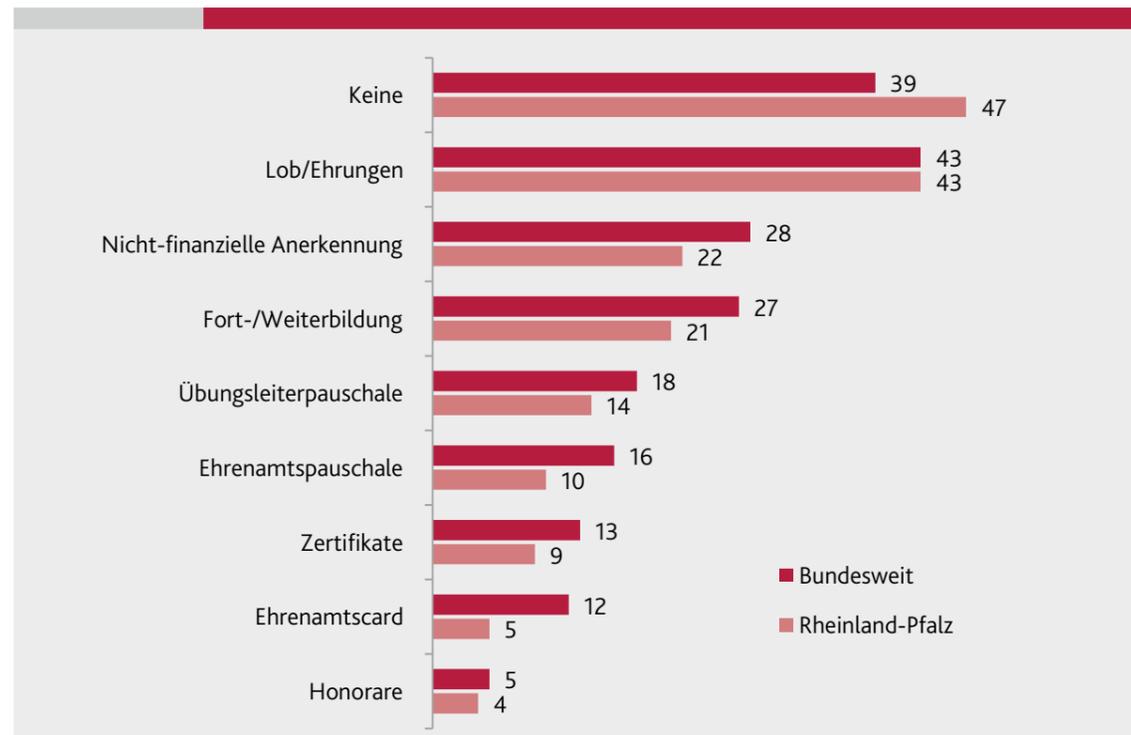
Es gibt verschiedene Instrumente, um die Attraktivität für Freiwilliges Engagement zu erhöhen. Das sind zum Beispiel Aufwandsentschädigungen, etwa in Form von Übungsleiter- oder Ehrenamtszuschüssen, die bei 14 Prozent beziehungsweise 10 Prozent der Organisationen gezahlt werden. Etwas häufiger verbreitet (22 Prozent) sind jedoch nicht-finanzielle Formen der Anerkennung wie z.B. Blumen, Bücher oder Gutscheine.

Besonders häufig sind Lob und Ehrungen (43 Prozent), durch die sich die Vereine zum Beispiel in Form von Jubiläumsfeiern bei ihren Engagierten für den oft jahrelangen ehrenamtlichen Einsatz bedanken. Zudem bieten 21 Prozent der Organisationen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Engagierte an, jedoch nur 9 Prozent Zertifikate für das Engagement, obwohl entsprechende Qualifizierungsnachweise schon seit 2006 von der Landesregierung (Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung) zur Verfügung gestellt werden. Gerade letzteres dürfte jedoch eine wichtige Rolle für die Motivation junger Menschen spielen, die immer häufiger auch Qualifikationen für ihre berufliche Laufbahn aus dem Engagement ziehen möchten (Simonson et al. 2017). Die 2014 in Rheinland-Pfalz eingeführte Ehrenamtskarte kommt bereits bei 5 Prozent der Vereine zum Einsatz.

¹⁰ Junge Menschen sind laut Freiwilligensurvey darüber hinaus auch besonders im kirchlichen und religiösen Bereich aktiv, Mädchen außerdem im Bereich Bildung und Jugendarbeit, Jungen stärker in den Rettungsdiensten, zum Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr (Simonson et al. 2017, S. 120). Es zeigt sich also, dass Engagement nicht gleichermaßen geschlechtsübergreifend auftritt.

Abb. 13: Fast alle Formen der Anerkennung sind in den Organisationen in Rheinland-Pfalz weniger verbreitet als im Bundesdurchschnitt.

Formen der Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, N = 6.750, davon fehlend: max. 655 (Mehrfachantworten).

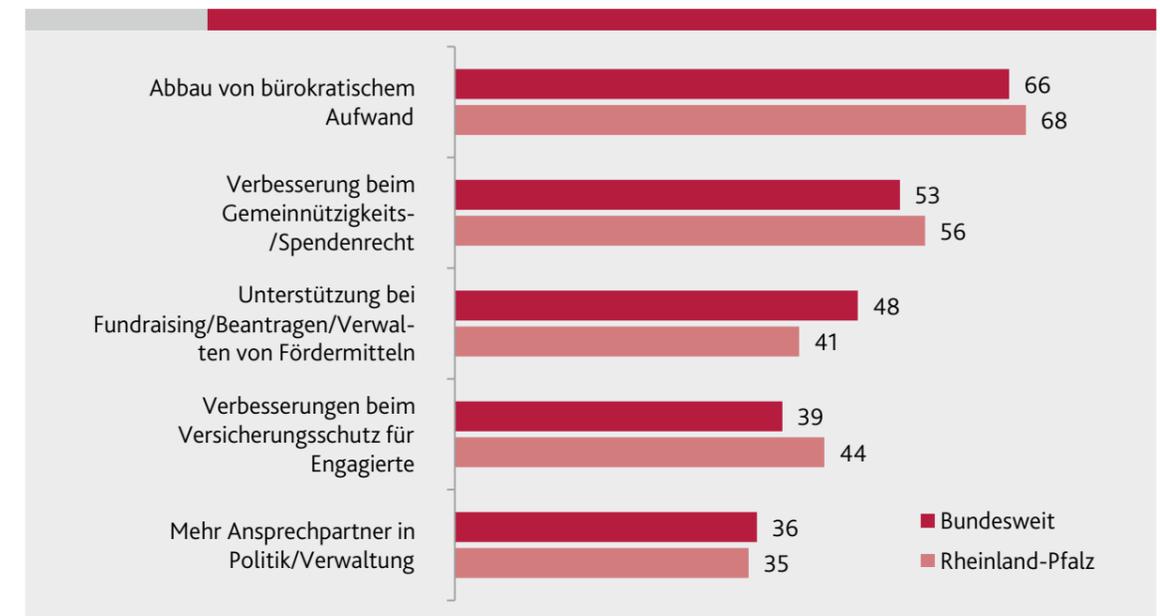
4.6. Motivationskiller Bürokratie

Engagement muss Spaß machen, so lautet zumindest nach dem Freiwilligensurvey ein zentrales Motiv für ehrenamtliches Engagement (Kausmann et al. 2016).¹¹ Zugleich berichten immer mehr Vereine, dass die bürokratischen Belastungen in den vergangenen Jahren stetig gestiegen sind. Die zunehmenden Herausforderungen freiwillig Engagierte für ehrenamtliche Leitungspositionen zu finden, ist auch in diesem Zusammenhang zu diskutieren. Tatsächlich sind es vor allem Organisationen mit sinkenden Engagiertenzahlen, die bürokratische Belastungen besonders stark empfinden. So überrascht es auch wenig, dass der Abbau von bürokratischem Aufwand als Wunsch gegenüber Politik und Verwaltung am häufigsten geäußert wird.

¹¹ 95 Prozent der im Freiwilligensurvey befragten Personen geben Spaß als Engagementmotiv an. Weitere Motive wie Mitgestaltung der Gesellschaft (86 Prozent) spielen ebenfalls eine zentrale Rolle (Kausmann et al. 2016).

Abb. 14: Jede dritte Organisation wünscht sich weniger bürokratischen Aufwand.

Wünsche an Politik und Verwaltung (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 1.071.

5. OHNE FINANZIELLE MITTEL GEHT'S NICHT

Trotz der Unterstützung durch freiwillig Engagierte, die ihre personellen Ressourcen in der Regel unentgeltlich zur Verfügung stellen, sind die meisten Vereine für die Umsetzung ihrer Arbeit auf finanzielle Mittel angewiesen. Viele Organisationen finanzieren sich über einen Mix aus verschiedenen Quellen und Tätigkeiten. Typische Einnahmequellen sind dabei Mitgliedsbeiträge, eigene wirtschaftliche Aktivitäten (wie Veranstaltungen oder das Betreiben einer Vereinsgaststätte), Spenden und Sponsorengelder sowie öffentliche Fördermittel. Insbesondere für Stiftungen sind zudem Vermögensbeiträge ein zentraler Finanzierungsbaustein.

Die im ZiviZ-Survey erfassten Einnahmequellen

Mitgliedsbeiträge: „Klassische“ Beiträge für Mitgliedschaften in Vereinen, einschließlich Aufnahmegebühren. Fördermitgliedsbeiträge fallen in die Rubrik Spenden.

Erwirtschaftete Mittel (Markterträge): Jegliche Form von Leistungsentgelten und – pauschalen, auch aus öffentlichen Kassen sowie Gebühren, Eintrittsgeldern, Lottereeinnahmen und ähnlichem, einschließlich Mittel gesetzlicher Sozialversicherungen.

Spenden: Freiwillige Zahlungen von Privatpersonen, Stiftungen und Fonds, Unternehmen oder anderen Organisationen, einschließlich Fördermittel von Trägerorganisationen, Verbänden, Stiftungen, Fördermitgliedsbeiträge und ähnlichem. Fördermitgliedschaften gibt es auch bei Rechtsformen, die normalerweise keine Mitgliedsbeiträge erheben, wie Stiftungen und gemeinnützige GmbHs.

Öffentliche Fördermittel: Institutionelle und projektbezogene Zuwendungen staatlicher Einrichtungen.

Sponsorengelder: Im Gegensatz zur Spende findet für die geleisteten Zahlungen ein Leistungstausch statt.

Vermögenserträge: Erträge aus Geldanlagen (Zinsen, Dividenden) sowie aus der Vermietung und Verpachtung von Grundbesitz und Immobilien (Mieten und Pachten).

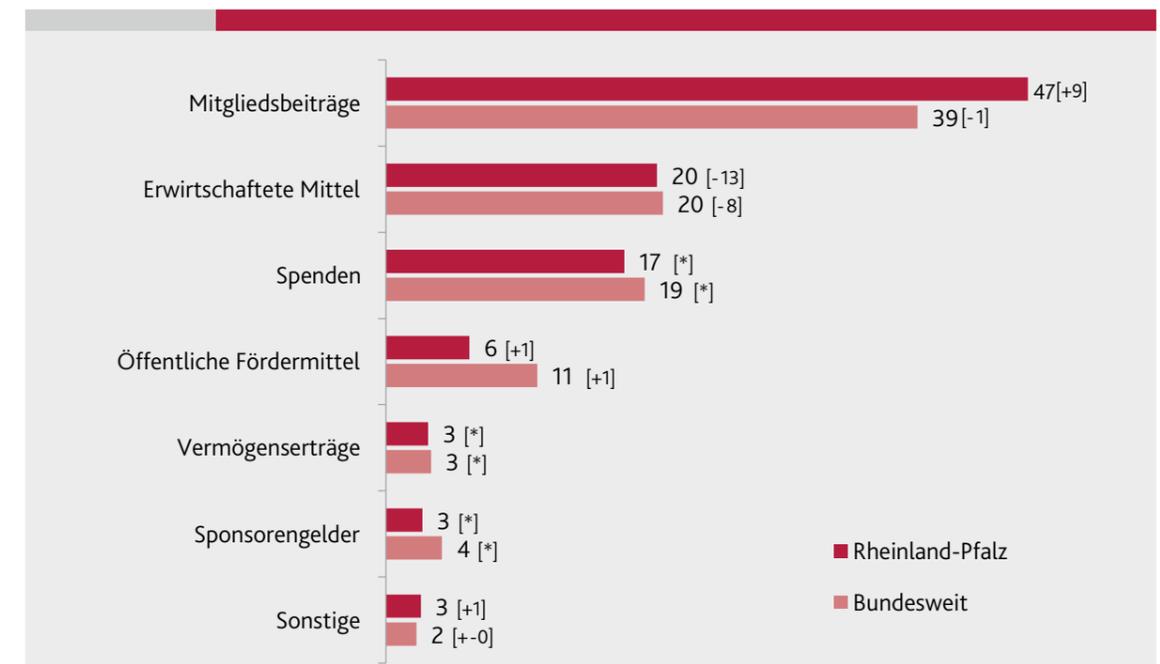
Sonstige Mittel: Sondereinnahmen wie etwa Bußgelder, Erbschaften oder Rückbuchungen aus Vorjahren.

5.1. Mitgliedsbeiträge – wichtigste Ressourcen neben Engagement

Mitgliedsbeiträge sind für die meisten Vereine die mit Abstand wichtigste Einnahmequelle (vgl. Abbildung 14). Sie machen im Durchschnitt 47 Prozent der Einnahmen aus. Das sind 9 Prozentpunkte mehr als 2012. Vor allem Einnahmen aus sogenannten wirtschaftlichen Aktivitäten sind gesunken. Sie stellen heute nur noch etwa ein Fünftel der Gesamteinnahmen dar. Der Anteil von Spenden und Sponsorengeldern hat sich hingegen um 3 Prozent erhöht. Zusammen machen sie 20 Prozent der Einnahmen aus.

Abb. 15: Zwei Drittel der Einnahmen der Vereine stammen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Anteile der Einnahmearten (in Prozent) und Veränderungen gegenüber 2012 (in Klammern)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 68 bis 876. *2012 wurden Spenden und Sponsorengelder nicht getrennt erfasst. Zusammen haben sie 2012 in Rheinland-Pfalz 17 Prozent ausgemacht, bundesweit 20 Prozent.

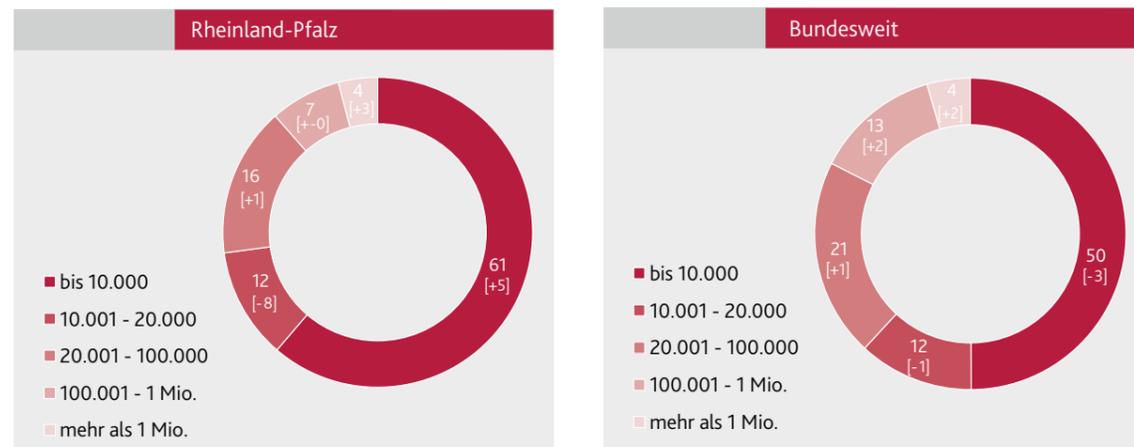
5.2. Meist ist nur wenig Geld vorhanden

Da Mitgliedsbeiträge für die meisten Vereine die zentrale Einnahmequelle sind und sie gleichzeitig meist auch nicht besonders viele Mitglieder haben, kommen in der Regel nur wenige finanzielle Ressourcen zusammen. Die meisten Organisationen (61 Prozent) erzielen pro Jahr Einnahmen von höchstens 10.000 Euro. Daher ist auch der Professionalisierungsgrad der Organisationen, sprich die Anzahl der bezahlten Beschäftigten, verhältnismäßig gering. Die meisten Vereine können sich schlicht kein bezahltes Personal leisten, auch wenn einige von ihnen sich gerade für anfallende Verwaltungstätigkeiten mehr bezahlte Unterstützung wünschen würden. Nur 21 Prozent der Organisationen haben bezahlte Beschäftigte. Doch die meisten davon können nur auf eine Teilzeitkraft zurückgreifen. Organisationen mit einem großen Beschäftigtenpool sind eher die Ausnahme und

üblicherweise vor allem in den Bereichen der Sozialen Dienste und im Gesundheitswesen zu finden (vgl. Hohendanner et al. 2019, S. 103).

Abb. 16: Zwei Drittel der Organisationen haben jährlich nur bis zu 10.000 Euro zur Verfügung.

Einnahmen in Euro 2017 (in Prozent) und Veränderung gegenüber 2012 in Klammern



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, bundesweit: N = 6.750, davon fehlend: 1003, Rheinland-Pfalz: N=199, davon fehlend 29.

5.3. Öffentliche Mittel sind selten

Öffentliche Fördermittel machen mit durchschnittlich 6 Prozent nur einen kleinen Anteil an den Gesamteinnahmen aus. Es sind nur wenige Organisationen, die durch öffentliche Mittel unterstützt werden. Im Jahr 2015 bekamen bundesweit 34 Prozent der Organisationen öffentliche Mittel. In Rheinland-Pfalz waren es sogar nur 23 Prozent. Auf Bundesebene¹² sind es vor allem die Bereiche Soziale Dienste, Bildung, Sport und Kultur, in die noch am ehesten öffentliche Mittel fließen. Darunter befinden sich unter anderem viele Träger der Kinder- und Jugendhilfe. In allen anderen Engagementfeldern sind es noch weit weniger Organisationen.

5.4. Sachleistungen und andere materielle Unterstützungen

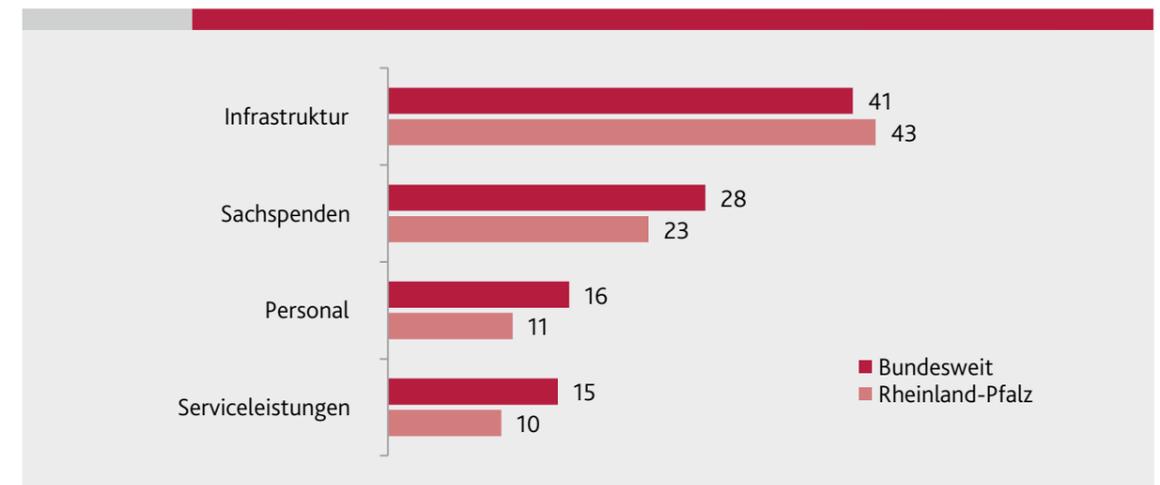
Da die finanziellen Ressourcen bei den meisten Organisationen gering sind, sind viele von ihnen auf weitere Unterstützungen angewiesen. Eine wichtige Ergänzung im Finanzierungsmix sind die sogenannten nicht-finanziellen Unterstützungen. Etwa jeder zweite Verein (47 Prozent) in Rheinland-Pfalz wird so unterstützt. Dazu zählt insbesondere die kostenlose oder zumindest vergünstigte Nutzung von Infrastruktur, meist Räume oder auch Sportanlagen (43 Prozent). Aber auch Sachspenden (23 Prozent), wie etwa IT-Ausstattung, Papier, Trikots und ähnliches gehören dazu, genauso wie die Entsendung von Personal (11 Prozent) oder die Bereitstellung von bestimmten Serviceleistungen (10 Prozent) – obgleich letztere insbesondere in Rheinland-Pfalz noch nicht besonders verbreitet sind. Am häufigsten kommen diese Unterstützungen von den Kommunen

¹² Für Rheinland-Pfalz können hierzu aufgrund der zu geringen Fallzahlen keine Aussagen gemacht werden.

(65 Prozent) oder von Privatpersonen (40 Prozent). 40 Prozent der Organisationen in Rheinland-Pfalz geben an, dass sie ohne diese Form der Unterstützung nicht handlungsfähig wären.

Abb. 17: Am häufigsten nutzen die Organisationen Räume und Sportanlagen oder andere Infrastrukturen.

Formen der nicht finanziellen Unterstützungen (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, bundesweit: N = 6.750, davon fehlend: max. 392, Rheinland-Pfalz: N=199, davon fehlend 29.

6. TRENDTHEMA: BILDUNGSENGAGEMENT

Lebenslanges Lernen ist in unserer heutigen Gesellschaft ein zentraler Aspekt der gesellschaftlichen Integration und der Teilhabe. Digitalisierung und demografischer Wandel verstärken dies noch. Durch die digitale Transformation ändern sich die Anforderungen in Beruf und Alltag beständig. Nicht zuletzt deshalb muss es in einer alternden Gesellschaft Lerngelegenheiten für alle Altersgruppen geben, denn auch Menschen im Ruhestand möchten aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Sie brauchen daher Gelegenheiten, sich auch nach dem Verlassen des staatlichen (Aus-)Bildungssystems solche *Future Skills* anzueignen. Dies ist grundlegend für demokratische und soziale Teilhabe in einer digitalen Gesellschaft, weshalb lebenslanges Lernen ein politisch relevantes Thema ist.

In einer alternden Gesellschaft muss es deshalb Bildungsangebote für alle Altersgruppen geben, um auch Menschen im Ruhestand eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Diese Relevanz spiegelt sich auch in der Zivilgesellschaft wider. Bürgerschaftliches Engagement für Bildung boomt. Bildung ist heute einer der größten Engagementbereiche. Mehr als jede zehnte Person (13 Prozent) engagiert sich laut Freiwilligen-Survey in Kitas, Schulen oder anderen Bildungsbereichen wie zum Beispiel in der Erwachsenenbildung¹³ (Simonson et al. 2017, S. 114). Das bildungsbezogene Engagement gehört zu den Wachstumsbereichen. Das zeigt sich auch an der in den vergangenen Jahren gestiegenen Zahl der im Bildungskontext aktiven Organisationen. Darüber hinaus weisen viele Organisationen weitere Bildungsbezüge¹⁴ auf.

6.1. Vereine als Bildungsakteure

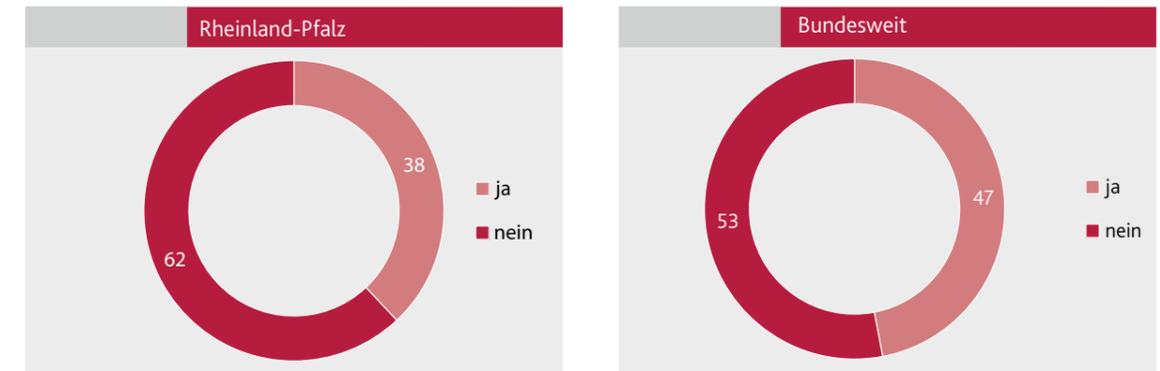
Auch in Rheinland-Pfalz spielt Bildungsengagement eine große Rolle. Jede vierte Organisation (25 Prozent) gibt Bildung als eines von zum Teil mehreren Handlungsfeldern an. So sind etwa Umweltschutz- und Kulturorganisationen zum Teil auch in der Bildung aktiv. Im Haupthandlungsfeld Bildung verorten sich 13 Prozent der rheinland-pfälzischen Organisationen (vgl. Abbildung 6). Etwa jede dritte Organisation (32 Prozent) stellt zudem eigene Bildungsangebote bereit. Es ist sogar davon auszugehen, dass dieser Anteil in der Realität weit höher ausfällt, da ein Teil der Organisationen ihre Bildungsaktivitäten nicht als solche wahrnimmt (Priemer; Mohr 2018, S. 8). 8 Prozent der Organisationen sind Fördervereine bzw. Förderstiftungen, die eine Bildungseinrichtung unterstützen. Zum Teil überschneiden sich die verschiedenen Bildungsbezüge, so dass letztendlich gut jede dritte Organisation (38 Prozent) in Rheinland-Pfalz einen Bildungsbezug aufweist.

¹³ Bereiche Schule und Kindergarten mit 9 Prozent und außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene mit 4 Prozent.

¹⁴ Von einem Bildungsbezug wurde im ZiviZ-Survey ausgegangen, wenn die befragten Organisationen mindestens eines der drei folgenden Kriterien erfüllten: Sie verorteten sich im Haupthandlungsfeld Bildung, sie stellen Bildungsangebote bereit oder sie sind ein Förderverein oder eine Förderstiftung, die eine Bildungseinrichtung unterstützt.

Abb. 18: 38 Prozent der Organisationen in Rheinland-Pfalz haben einen Bildungsbezug.

Anteil der Organisationen mit Bildungsbezug im Jahr 2017 (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 67.

Ein Wort zum Bildungsbegriff

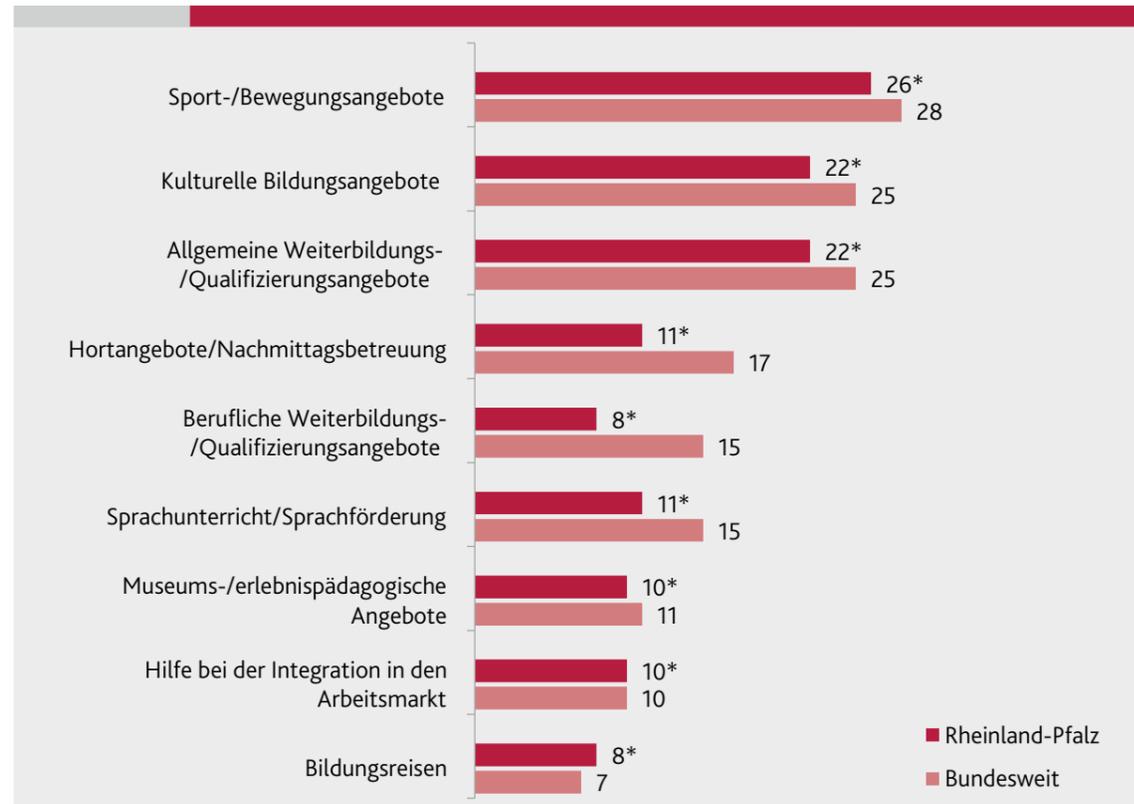
Bei der Frage nach den Bildungsangeboten wurde ein weiter Bildungsbegriff zugrunde gelegt. Dieser umfasst neben formalen ebenso auch non-formale Bildungsangebote und das lebenslange Lernen. Im ZiviZ-Survey wurde nach jeglicher Form von Bildungsangeboten in allen Lebensphasen gefragt, auch jenseits von formalen Schul- und Ausbildungsangeboten.

6.2. Bildungspotential lebenslanges Lernen

Das Spektrum der durch die organisierte Zivilgesellschaft erbrachten Bildungsangebote ist umfangreich. Es reicht von Qualifizierungsangeboten für die eigenen Engagierten, über kulturelle Bildungsangebote bis hin zu konkreten Weiterbildungsangeboten zur beruflichen Qualifikation. Zu Letzteren gehören etwa auch Sprachlernangebote, Sport- und Bewegungsangebote, kulturelle Bildung und allgemeine Weiterbildungsangebote werden in Rheinland-Pfalz am häufigsten erbracht. 26 Prozent der bildungsbezogenen Organisationen machen sportbezogene Bildungsangebote, jeweils gut ein Fünftel kulturelle Bildungsangebote sowie allgemeine Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote.

Abb. 19: Sport- und Bewegungsangebote sowie kulturelle und allgemeine Bildungsangebote werden von den Organisationen am häufigsten angeboten.

Art der Bildungsangebote*(in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Organisationen, die Bildungsangebote machen, gewichtet, N = 2.225, davon fehlend: max. 481, Mehrfachantworten. * N < 30; **Antwort = oft. Weitere Antwortmöglichkeiten waren manchmal und nie.

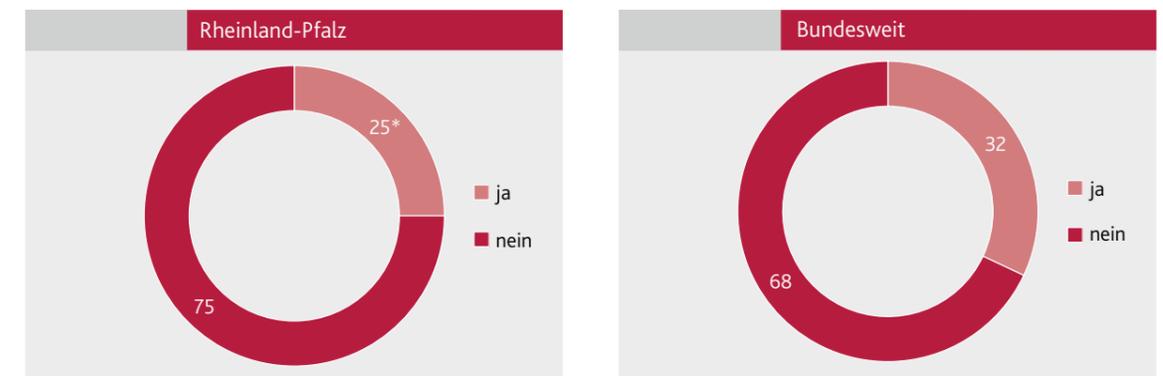
6.3. Bildung – Beitrag zur gesellschaftlichen Integration

Durch ihre Bildungsleistungen fördern Vereine und andere gemeinnützige Organisationen auch gesellschaftliche Integration, etwa durch interkulturelle Bildungsprozesse oder über gezielte Qualifizierungen, die den Zugang zur Ausbildungs- und Berufswelt erleichtern und damit Teilhabe ermöglichen. Die von den Organisationen bereitgestellten Bildungsangebote erreichen oftmals auch Zielgruppen, die von klassischen öffentlichen Bildungsanbietern nicht immer gut erreicht werden, wie SeniorenInnen.

In der Regel sind die Angebote jedoch für alle Altersgruppen offen. Nur 25 Prozent der Organisationen richten sich mit ihren Angeboten gezielt an bestimmte Altersgruppen. Wenn eine bestimmte Altersgruppe adressiert wird, dann in der Regel Kinder und Jugendliche (64 Prozent¹⁵). Immerhin 19 Prozent der Organisationen in Rheinland-Pfalz richten sich mit ihren Angeboten gezielt auch an ältere Menschen in der Nacherwerbsphase, zum Beispiel mit Computer- oder Handyschulungen.

¹⁵ Von denen, die eine bestimmte Altersgruppe adressieren.

Abb. 20: Drei Viertel der Organisationen richten ihre Angebote an keine besondere Altersgruppe. Angebote richten sich an eine bestimmte Altersgruppe (in Prozent)



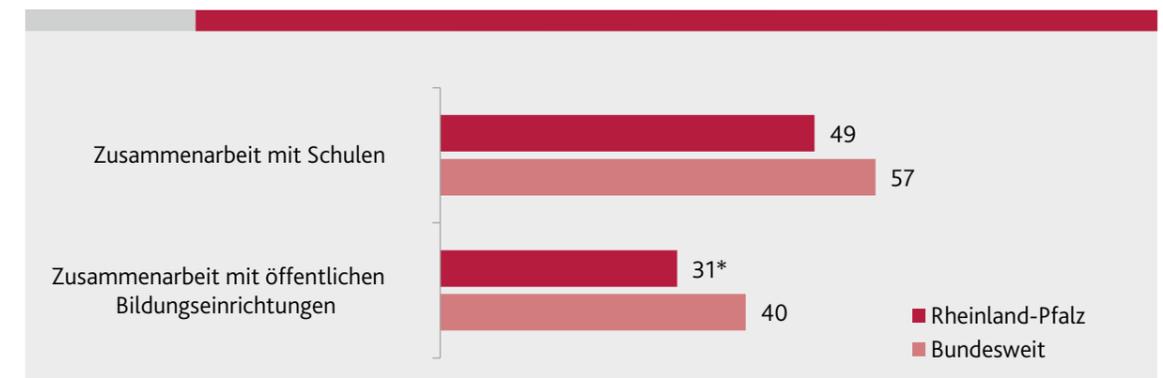
Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Organisationen mit Bildungsbezug, gewichtet, N = 3.158, davon fehlend: 67; *N<30.

6.4. Intersektorale Kooperation und Bildungslandschaften

Bisher kooperieren nur wenige zivilgesellschaftliche Organisationen mit öffentlichen Bildungsanbietern. Nur knapp jede dritte Organisation mit Bildungsbezug (31 Prozent) in Rheinland-Pfalz arbeitet auch mit öffentlichen Bildungseinrichtungen zusammen. Auch die Zusammenarbeit mit Schulen ist mit 49 Prozent in Rheinland-Pfalz noch wenig verbreitet. Zudem sind nur sehr wenige Organisationen (4 Prozent) in Bildungslandschaften eingebunden. Das mag daran liegen, dass das Konzept der Bildungslandschaften unter den Organisationen bisher noch nicht allzu bekannt ist. Nur 20 Prozent haben schon mal von einer Bildungslandschaft gehört. Darüber hinaus wirken sich hier die Strukturmerkmale der Organisationen aus. Denn aus anderen Studien wissen wir, dass es vor allem professionell aufgestellte, also mit bezahltem Personal arbeitende Organisationen sind, die in Bildungslandschaften eingebunden werden (Priemer; Mohr 2018, S. 44).

Abb. 21: In Rheinland-Pfalz arbeiten weniger Organisationen mit Schulen und anderen öffentlichen Bildungseinrichtungen zusammen als im Bundesdurchschnitt.

Organisationen, die mit Schulen/öffentlichen Bildungseinrichtungen zusammenarbeiten* (in Prozent)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Organisationen mit Bildungsbezug, gewichtet, N = 3.158, davon fehlend: 14 bis 198 Mehrfachantworten; *Antworten = oft. Weitere Antwortmöglichkeiten waren gelegentlich und nie.

Kommunale Bildungslandschaften

Der Wandel des Bildungsbegriffs und die damit einhergehende Öffnung des Bildungssystems spiegeln sich auch im Konzept der kommunalen Bildungslandschaften wider. Kommunale Bildungslandschaften sind langfristig angestrebte Netzwerke, die lokale Bildungsakteure in einem bestimmten Raum zusammenbringen, um deren Handeln zu koordinieren (Bleckmann/Durdel 2009, 12). Durch diese politisch gewollten Netzwerke wird Bildung, einschließlich dem lebenslangen Lernen, zum kommunalpolitischen Querschnittsthema (Berse 2010, 42 f.). Diese Vernetzung lokaler Bildungsakteure soll unter anderem helfen, Brüche in Bildungsbiografien zu verhindern und gleichzeitig Regionalentwicklung sowie wirtschaftliche Innovation zu fördern (ebd.).

7. FAZIT UND EMPFEHLUNGEN

Aus den vorliegenden Ergebnissen zur Vereinslandschaft in Rheinland-Pfalz haben wir¹⁶ Handlungsempfehlungen abgeleitet, mit denen wir uns an alle Engagement fördernden Institutionen und Einrichtungen richten möchten. Das sind neben der Landesregierung, die mit der Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung in der Staatskanzlei sowie den einzelnen Fachressorts bereits wichtige Akzente in der Engagementförderung setzt, auch Kommunen, Ehrenamtsagenturen sowie Unternehmen. Doch auch die Organisationen selbst sind angesprochen, denn auch sie müssen sich mit sich ändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auseinandersetzen und gegebenenfalls ihre Organisationsentwicklung an neue Entwicklungen anpassen.

Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung

Die 2006 von der Landesregierung eingerichtete Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung trägt dazu bei, bürgerschaftliches Engagement in Rheinland-Pfalz zu unterstützen und zu fördern. Die Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung in der Staatskanzlei bündelt und vernetzt die mannigfaltigen Ansätze der Engagementförderung der Landesregierung und ist Servicestelle für Vereine, Verbände, Stiftungen, Kommunen und ehrenamtliche BürgerInnen. Sie hat in den vergangenen Jahren ein umfangreiches Angebot der Information, Beratung, Unterstützung, Anerkennung und Würdigung sowie Begleitung für Zivilgesellschaft und Kommunen in Rheinland-Pfalz aufgebaut. Mehr Informationen unter: <https://www.wir-tun-was.rlp.de>.

7.1. Förderung bürgerschaftlichen Engagements

Bürgerschaftliches Engagement ist die Basis der meisten Vereine und auch vieler anderer gemeinnütziger Organisationen. Ohne den Einsatz der vielen freiwillig Engagierten würde es einige dieser Organisationen nicht geben. Zugleich ist es für viele Organisationen – insbesondere im ländlichen Raum – zunehmend schwierig, Engagierte zu gewinnen. Es müssen vor allem immer mehr Anstrengungen unternommen werden, um dauerhafte Aufgaben und Ämter wie Vorstandspositionen zu besetzen. Nur wenige Organisationen haben den finanziellen Spielraum, dies zu kompensieren, indem sie Ehrenamtliche mit Honoraren entlohnen oder gar bezahltes Personal anstellen. Daher sollten aus unserer Sicht alle Bemühungen dahingehen, die Rahmenbedingungen für Engagierte so attraktiv wie möglich zu gestalten und die Vereine stärker bei der Nachwuchsgewinnung zu unterstützen.

¹⁶ Am 6. Dezember 2018 fand in Mainz ein Workshop statt, in dem die vorliegenden Daten und die daraus abzuleitenden Konsequenzen gemeinsam mit ExpertInnen diskutiert wurden. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse der Auswertung am 5. April 2019 bei einem Treffen des Landesnetzwerkes vorgestellt und intensiv diskutiert. Diese Überlegungen wurden in die folgenden Darstellungen aufgenommen.

INFORMATIONEN ÜBER ENGAGEMENTGELEGENHEITEN

Kommunen und Engagement unterstützende Einrichtungen wie beispielsweise die Freiwilligenagenturen sollten für Engagement relevante Informationen noch stärker bündeln und auch für die lokale Ebene bereitstellen, so dass über Möglichkeiten zum Engagement in der Region informiert wird. Auf Landesebene geschieht dies in Rheinland-Pfalz bereits fachübergreifend über die Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung und über die verschiedenen Fachressorts.

Darüber hinaus bedarf es entsprechender Informationen jedoch auch auf regionaler bzw. auf kommunaler Ebene. Zahlreiche Kommunen und Infrastruktureinrichtungen stellen zwar bereits entsprechende Informationen bereit, doch scheinen diese noch nicht vollständig die Bedürfnisse der NutzerInnen abzudecken. Engagierte und potentiell Engagierte wünschen sich nämlich nach wie vor mehr Informationen über die Vielfalt der Engagementgelegenheiten.¹⁷

Organisationen berichten zudem, dass in Politik und Verwaltung qualifizierte AnsprechpartnerInnen fehlen, die sie bei Fragen zu Engagement beraten. Ein häufig genanntes Problem ist unter anderem die Unsicherheit darüber, wer in der Verwaltung für welche Frage zuständig ist. Gleichzeitig liegt auch auf Seiten der Organisationen die Verantwortung, aktiver auf Interessierte zuzugehen und Informationen zu Engagementmöglichkeiten stärker zu kommunizieren. Darüber hinaus sind auch die Organisationen stärker gefragt, Interessierte zu informieren, wie sie sich in die Organisation einbringen können. Hilfreich wäre es, konkrete AnsprechpartnerInnen für Engagement zu benennen und diese auch nach außen zu kommunizieren, so dass sie leicht kontaktiert werden können. In einigen Kommunen und in einigen Verbänden gibt es hierfür bereits gute Beispiele. Sie haben Ehrenamtsbeauftragte, -koordinatorInnen oder -lotsen benannt. Diese Beispiele sollten deutschlandweit und auf allen Ebenen Schule machen.

MEHR LOKALE ANGEBOTE BEREITSTELLEN

In Rheinland-Pfalz gibt es bereits viele Aktivitäten, mit denen Engagierte und Organisationen bei ihrer Arbeit ganz praktisch unterstützt werden, wie bspw. durch die von der Landesregierung organisierten regionalen Fachtage „Verein und Ehrenamt“. Doch nicht alle Organisationen, insbesondere kleinere, meist rein ehrenamtlich arbeitende Vereine, haben die Möglichkeit, solche Fachtage zu besuchen. Hierbei sind vor allem die Kommunen gefragt, entsprechende Angebote zu entwickeln und so insbesondere kleinere Vereine vor Ort zu unterstützen.

Es besteht ein deutlicher Beratungs- und Qualifizierungsbedarf zu rechtlichen Regelungen, Vorschriften und Verordnungen im Bereich des Vereinswesens. Das Inkrafttreten der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in 2018 hat diesen Bedarf nochmals erhöht. Demnach wären die Entwicklung entsprechender Schulungsangebote sowie die Bereitstellung einer (kostenlosen) Rechtsberatung wirkungsvolle Maßnahmen, um den gezeigten Bedarf abzudecken.

Neben Unsicherheiten in Rechtsfragen und bei der Vereinsentwicklung spielt der (zunehmende) bürokratische Aufwand eine entscheidende Rolle dafür, dass das Interesse an einem Ehrenamt

¹⁷ In Rheinland-Pfalz wünschen sich 56 Prozent der befragten Personen mehr Informationen über Engagementgelegenheiten (Kausmann et al. 2016).

in einem Verein nachweislich abnimmt. Auch hier würden gezielte Schulungsangebote sowie die Bereitstellung von relevanten Informationen bspw. zu geeigneten digitalen Lösungen helfen, Engagement weiterhin attraktiv zu halten.

Positivbeispiel: Regionaler Fachtag

Passgenaue Qualifizierungsangebote zu schaffen, ist eine zentrale Aufgabe in der Engagementförderung. Sowohl rechtliche Fragen, Herausforderungen der Vereinsentwicklung wie die Gewinnung von Mitgliedern und vor allem von Führungs- und Vorstandspositionen, als auch die Herausforderungen der digitalen Entwicklung machen neue Angebote und Formate erforderlich, um die Organisationen der Zivilgesellschaft wirkungsvoll bei der Bewältigung dieser Aufgaben zu unterstützen.

Am 2. Februar 2019 fand in Trier der erste regionale Fachtag „Verein und Ehrenamt“ statt. Mit diesem neuen Fortbildungsangebot werden aktuelle Herausforderungen im Ehrenamt und bürgerschaftlichen Engagement aufgegriffen und den Engagierten und ihren Organisationen praxisnahe Unterstützung geboten. Auf dem Programm findet sich ein umfangreiches Angebot an Informationen, Fachwissen und Erfahrungen in unterschiedlichsten Themenfeldern. In parallel laufenden Workshops werden zentrale Rechtsfragen im Ehrenamt behandelt, wie der Versicherungsschutz, das Vereinsrecht, das Spenden- und Steuerrecht und das Stiftungsrecht. Darüber hinaus stehen Herausforderungen der Vereinsentwicklung auf dem Programm. Wie gewinnen Vereine und andere Organisationen Nachwuchs, insbesondere für die zeitintensiven Führungs- und Vorstandspositionen? Wie kann die Vorstandsarbeit so verteilt werden, dass niemand durch das Ehrenamt überfordert wird? Welche Möglichkeiten bietet ein modernes Freiwilligenmanagement? Zudem wird über Förderprogramme auf landes- und europäischer Ebene informiert. Auch die Chancen der digitalen Entwicklung werden intensiv bearbeitet. Wie können digitale Tools und Instrumente die Vereinsarbeit erleichtern und bereichern? Was ist beim Umgang mit der europäischen Datenschutzgrundverordnung zu beachten? Und wo finden Engagierte hierbei Hilfe und Unterstützung?

Mehr Informationen unter: <https://wir-tun-was.rlp.de/de/veranstaltung/verein-und-ehrenamt/>.

MOBILISIERUNGSSTRATEGIEN ANPASSEN

Immer mehr Organisationen müssen ihre Mobilisierungsstrategien überdenken und gegebenenfalls anpassen oder ausweiten. Vor allem fällt es den Organisationen immer schwerer, ihre ehrenamtlichen Leitungspositionen zu besetzen: Besonders davon betroffen sind Vereine in ländlichen Räumen. Zwei Ansatzpunkte legt die Datenanalyse hierbei nahe: Vereine sollten bei der Suche nach Engagierten nicht nur Mitglieder im eigenen Verein ansprechen, sondern darüber hinaus auch das weitere Umfeld in den Blick nehmen. Denn Organisationen, die ihre Engagierten nicht nur über die eigenen Mitglieder akquirieren, sind nachweislich erfolgreicher bei der Besetzung ihrer Ehrenämter. Durch gezielte Angebote und Maßnahmen, wie etwa durch erweiterte Altersgruppen, geschlechtsübergreifende Anfragen sowie internationaler Ausrichtung, können neue Zielgruppen in die Organisationen geholt werden.

MEHR ANERKENNUNG UND WERTSCHÄTZUNG

Obwohl bereits eine breite Palette an Formaten der Anerkennung und Wertschätzung für Engagement in Rheinland-Pfalz existiert, sind diese auf lokaler Ebene nicht immer hinreichend bekannt und etabliert. Längst nicht alle Organisationen nutzen Instrumente der Engagementförderung, etwa Nachweise für im Engagement erworbene Kompetenzen (Zertifikate) oder auch die Ehrenamtskarte. Derartige Nachweise etwa werden von der Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung bereits seit 2006 angeboten¹⁸ und trotzdem sind sie als angemessene Form der Würdigung nicht überall präsent. Dabei können Engagement- und Kompetenznachweise gerade für junge Menschen, die noch am Beginn ihrer beruflichen Laufbahn stehen, eine ehrenamtliche Tätigkeit besonders attraktiv machen.

Die seit 2014 in Rheinland-Pfalz zur Verfügung stehende Ehrenamtskarte¹⁹, mit der Engagierte eine symbolische Ehrung erhalten und gleichzeitig zahlreiche landesweite Vergünstigungen wahrnehmen können, wird zwar von einigen Organisationen intensiv genutzt. Zugleich könnten noch viel mehr Vereine die Ehrenamtskarte als Anreiz für ihre Engagierten anbieten, ebenso die Jubiläums-Ehrenamtskarte, die langjährig engagierte Menschen würdigt. Beide Formate – Zertifikate und Ehrenamtskarte – müssen insgesamt bekannter gemacht werden, so dass sie als angemessene Form der Anerkennung für ehrenamtliches Engagement von noch mehr Organisationen erkannt und genutzt werden.

FREISTELLUNGSANSPRÜCHE FÜR ENGAGEMENT TRANSPARENT MACHEN

Für viele Menschen ist es schwer, neben Familie und Beruf noch eine ehrenamtliche Tätigkeit unterzubringen. Die vorübergehenden Freistellungen von der Arbeit, wie sie etwa Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr bekommen, können die Ausübung eines Ehrenamtes deutlich erleichtern. Daher wäre es hilfreich, wenn die bestehenden Freistellungsregelungen überdacht und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden würden. Denn längst nicht für alle Engagementbereiche bestehen gesetzlich geregelte Freistellungsansprüche. Das Gros der Engagierten kann sich für ihre Aktivitäten nicht freistellen lassen. Gerade in besonders zeitintensiven, aufwändigen Bereichen wäre über eine Erweiterung nachzudenken. Dabei gilt es jedoch auch, überhöhten Erwartungen entgegenzutreten: Engagement bleibt im Kern eine Freiwillige, unentgeltliche, Gemeinwesen orientierte Tätigkeit jenseits der beruflichen Beschäftigung und Arbeitszeiten.

Nicht zuletzt können auch engagementfreundliche Arbeitskulturen dazu beitragen, dass sich mehr Menschen engagieren. Arbeitgebende sollten daher ebenfalls dazu ermutigt werden, engagementfreundliche Arbeitskulturen zu schaffen, etwa durch flexible Arbeitszeiten. Engagierte MitarbeiterInnen schaffen zudem auch einen Mehrwert für das Unternehmen, denn durch Engagement werden Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Gemeinsinn entwickelt und gestärkt, die als sogenannte Future Skills auch auf dem Arbeitsmarkt an Bedeutung zunehmen.

¹⁸ Qualifizierungsnachweise für Engagement können ebenfalls von der Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung bereitgestellt werden. Alle Informationen finden Sie unter: <https://wir-tunwas.rlp.de/de/erkennung/engagement-und-kompetenznachweis/>

¹⁹ Den Antrag zur Beantragung der Ehrenamtskarte können Engagierte bzw. Organisationen in Rheinland-Pfalz hier stellen: <https://wir-tun-was.rlp.de/de/erkennung/ehrenamtskarte/>. Hier finden sich auch alle Detailinformationen zur Karte, zu den beteiligten Kommunen und gebotenen Vergünstigungen.

QUALIFIZIERUNGEN IM UND FÜR ENGAGEMENT FÖRDERN

Einige der Qualifizierungen, die für bestimmte ehrenamtliche Tätigkeiten vorausgesetzt werden, sind sehr zeitintensiv und aufwändig. HospizhelferInnen etwa müssen intensiv geschult werden, bevor sie schwer kranke und sterbende Menschen und deren Angehörige begleiten können. Bislang gehören in Rheinland-Pfalz Fort- und Weiterbildungen im und für das Ehrenamt nicht zu den benannten Zwecken des Bildungsfreistellungsgesetzes²⁰, so dass Freistellungen von der Arbeit für derartige Qualifizierungen bisher nicht möglich sind. Auch hier wären entsprechende Anpassungen empfehlenswert.

Es gibt in Rheinland-Pfalz zahlreiche Angebote für Ehrenamtliche, damit sie sich für ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten weiterbilden und qualifizieren können. Diese werden von unterschiedlichen Trägern, wie Vereinen, Verbänden, Stiftungen, Kommunen, aber auch von Landesseite aus angeboten. Während ein Teil dieser Angebote sehr gut genutzt wird, sind andere weniger nachgefragt. Gleichzeitig sind der Wunsch und der geäußerte Bedarf an passgenauen Fortbildungen ungebrochen. Gerade für Angebote zu Themen, die in allen Engagementbereichen und -ebenen als Herausforderung gesehen werden – wie beispielsweise die Gewinnung von Führungs- und Vorstandskräften – wäre es sinnvoll, diese bereichsübergreifend zu organisieren oder die bestehenden Angebote für breitere Zielgruppen zu öffnen.

Besonders wichtig scheint es daher, die Transparenz über Anbieter und Angebote der Fort- und Weiterbildung zu erhöhen, die Öffentlichkeitsarbeit hierzu zu intensivieren, Defizite zu identifizieren und das Angebotsspektrum auf diese Weise weiterzuentwickeln. Digitale Schulungsangebote wären an dieser Stelle eine ideale Ergänzung zu den lokal angebotenen Fortbildungen. Hierbei sind ebenfalls bereichsübergreifende Kooperationen sinnvoll, die eine Bündelung von Know-how und Ressourcen ermöglichen.

²⁰ Im Landesgesetz über die Freistellung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern für Zwecke der Weiterbildung (Bildungsfreistellungsgesetz) Rheinland-Pfalz sind die Ansprüche auf Bildungsfreistellung geregelt. Dazu gehört auch ein Leistungskatalog, für welche Zwecke Bildungsfreistellung gewährt wird (http://landesrecht.rlp.de/jportal/portal/t/39o0/page/bsrlprod.psml?pid=Dokumentanzeige&showdoccase=1&js_peid=Trefferliste&fromdoctodoc=yes&doc.id=jlr-BiFreistGRPrahmen&doc.part=X&doc.price=0.0&doc.hl=0)

7.2. Unterstützung bei Ressourcenfragen

Die meisten Organisationen verfügen nur über wenige beziehungsweise unzureichende Ressourcen. Kaum ein Verein bezieht finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Geldern. Dies liegt u.a. auch an fehlenden personellen Ressourcen der Vereine, sich mit den teilweise komplizierten Antragsverfahren auseinanderzusetzen. Mangelnde finanzielle Ressourcen haben jedoch oft weitreichende Folgen für die Vereine: Häufig fehlt es an Personal, um den vielfältigen Aufgaben einer erfolgreichen Vereinsarbeit gerecht zu werden. Basisausstattungen können kaum gewährleistet werden, die Etablierung einer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit bleibt da schnell ganz auf der Strecke. Auch die Organisationsentwicklung setzt ein Mindestmaß an Ressourcen voraus, die in vielen Organisationen schlicht nicht vorhanden sind.

FINANZIELLE ENTLASTUNG EHRENAMTLICHER ARBEIT

Neben allgemeiner Ehrenamts- und Übungsleiterpauschale, die als Steuerfreibeträge nur einem Teil der Engagierten zugute kommen, sollten ergänzende Instrumente der Kostenerstattung diskutiert werden, denn ehrenamtliches Engagement sollte nicht mit zusätzlichem finanziellem Aufwand verbunden sein. Nur dann können sich auch Menschen mit weniger Geld ehrenamtlich engagieren. Für einen Teil der Organisationen sind die oben genannten Pauschalen zwar essentiell, doch ein Großteil hat hierauf keine Ansprüche und kann daher nicht davon profitieren. Für diese Organisationen werden daher andere Lösungen benötigt, so dass sie die anfallenden Kosten auf Seiten ihrer Engagierten – wie beispielsweise Fahrt- und Kommunikationskosten und Eintrittsgelder – decken können. Denn zusätzliche, nicht erstattungsfähige Kosten können ein echtes Hemmnis für die Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit sein. Eine Möglichkeit Aufwendungen zu erstatten, ist beispielsweise die sogenannte Aufwandsspende.

Idee: Aufwandsspende

Nach dem im Einkommensteuerrecht geltenden Veranlassungsprinzip können Ausgaben nur zum Abzug gebracht werden, wenn sie durch die Erzielung steuerpflichtiger Einnahmen veranlasst worden sind. Dies gilt auch für ehrenamtliche Tätigkeiten. Wird die ehrenamtliche Tätigkeit nicht vergütet, ist daher eine steuerliche Berücksichtigung der damit in wirtschaftlichem Zusammenhang stehenden Aufwendungen nach geltendem Recht nicht möglich. Die Aufwendungen sind in diesem Fall den steuerrechtlich nicht abzugsfähigen Kosten der Lebensführung zuzuordnen. Eine besondere Begünstigung gemeinwohlorientierter Ausgaben hat der Gesetzgeber nicht vorgesehen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann der Verzicht auf Aufwendungsersatzansprüche (z.B. Ersatz von Fahrtkosten o.ä.) jedoch eine abzugsfähige Spendung (sog. Aufwandsspende) darstellen (§ 10b Abs. 3 Satz 5 und 6 EStG). Voraussetzung hierfür ist, dass den ehrenamtlich Tätigen vom Auftraggeber ein Anspruch auf Ersatz von Aufwendungen durch Vertrag oder Satzung vor Beginn der Tätigkeit eingeräumt wurde. Der Erstattungsanspruch darf nicht unter der Bedingung des Verzichts stehen. Der Spender muss ferner wirksam auf den Anspruch verzichten. Ungeachtet des späteren Verzichts muss die gemeinnützige Körperschaft wirtschaftlich in der Lage sein, den geschuldeten Aufwendungsersatz beziehungsweise Lohn zu leisten. In der Zuwendungsbestätigung ist darauf hinzuweisen, dass es sich um den Verzicht auf Erstattung von Aufwendungen handelt.

UNBÜROKRATISCHE ANTRAGS- UND VERGABEVERFAHREN

Zudem sollten Fördermittel für zivilgesellschaftliche Organisationen leichter zugänglich sein. Antrags- und Vergabeverfahren für Fördermittel müssten so gestaltet werden, dass auch kleine, rein ehrenamtlich arbeitende Organisationen einfachen Zugang zu öffentlichen Fördermitteln bekommen. Ehrenamtlichen, die sich zusätzlich in ihrer Freizeit um Fördermittel bemühen, fehlt oft nicht nur die Zeit, sondern häufig auch das Know-how. Daher sollten Antragsstellungen und auch Nachweise nicht nur einfacher gestaltet werden, es sollten generell auch mehr Informationen über mögliche Fördermittel bereitgestellt und öffentlich gemacht werden.

Idee: Kleinprojekte-Fond

In diesem Zusammenhang bietet sich die Diskussion eines Kleinprojekte-Fonds an, der niedrigschwellige finanzielle Förderungen ermöglicht. Dabei geht es vor allem darum, Organisationen mit kleineren Beträgen (z.B. bis zu 1.000 Euro) etwa bei der Anschaffung von Hard- und Software oder sonstiger notwendiger Materialien unkompliziert und schnell zu unterstützen. Ebenso könnte ein solcher Fond dazu beitragen, entstandene Aufwendungen wie etwa Fahrtkosten unkompliziert und unbürokratisch zu erstatten. In Rheinland-Pfalz gibt es bspw. mit einem niedrigschwelligen Förderprogramm für ehrenamtliche Kleinprojekte in der Flüchtlingshilfe bereits gute Erfahrungen mit solchen Instrumenten.²¹

KOOPERATIONEN UND AUSTAUSCH FÖRDERN UND ANREGEN

Viele Organisationen werden bereits von Kommunen, privaten Spendern und Unternehmen unterstützt, indem sie etwa Vereinen Räume oder andere Infrastrukturen kostenlos oder zumindest vergünstigt anbieten. Einige Organisationen erhalten auch personelle Unterstützung für ihre Arbeit, andere Sachspenden. Diese Unterstützungsformate sind für viele Vereine essentiell. Damit noch mehr Organisationen von derartigen Leistungen profitieren können, müssten potentielle Unterstützer und Unterstützungssuchende noch leichter zusammenfinden. Informationen über Vermittlungsbörsen für Sachspenden, Pro-bono-Dienstleistungen sollten daher unbedingt in die oben genannten Informationsdienste integriert werden. Es sollte zudem stärker auf Synergien zwischen den Organisationen gesetzt werden. Konkurrenzängste müssen dazu abgebaut und Kooperationsgelegenheiten geschaffen werden. Fachlicher Austausch zwischen Engagierten und potentiell Engagierten kann dazu beitragen, dass Unsicherheiten bezüglich rechtlicher Fragen genommen werden. Durch Kooperationen können Ressourcen eingespart und Erfahrungen und Know-how ausgetauscht werden.

Idee: Vereinsring

In einer Art „Vereinsring“ auf kommunaler Ebene könnten gezielt Vernetzungsangebote gemacht werden, die dazu beitragen, dass Organisationen Ressourcen einsparen (zum Beispiel durch eine gemeinsame Geschäftsstelle) und Arbeitsaufträge untereinander aufteilen können, etwa indem sie Arbeitsinhalte aufeinander abstimmen.

²¹ Mehr Informationen unter: <https://wir-tun-was.rlp.de/de/service/fluechtlinge/foerderungkleinprojekte/>

BESONDERE UNTERSTÜTZUNGSBEDARFE KLEINER ORGANISATIONEN UND LÄNDLICHER RÄUME BERÜCKSICHTIGEN

Der Unterstützungsbedarf ist nicht bei allen Organisationen und auch nicht in allen Regionen gleich groß. Strukturschwache Regionen sind vergleichsweise stark von Vereinsrückgängen betroffen. Zugleich haben Vereine und andere Organisationen gerade dort eine wichtige gesellschaftliche Funktion, da oftmals kaum noch andere Strukturen öffentlichen Lebens vorhanden sind. Daher müssen alle oben benannten Punkte für ländliche Regionen besonders gelten, denn gerade hier sollten Unterstützungsstrukturen für Vereine ausgebaut werden.

Auch für kleine, überwiegend ehrenamtlich arbeitende Organisationen sollten gezielt Unterstützungsformate entwickelt werden. Denn die meisten Organisationen haben höchstens 100 Mitglieder, werden in der Regel von weniger als 20 Engagierten getragen und haben nur wenige finanzielle Mittel zur Verfügung. Der Trend geht sogar hin zu einer weiteren Verkleinerung. So ist etwa der Anteil jener Organisationen, die für ihre Aktivitäten jährlich weniger als 10.000 Euro zur Verfügung haben, gegenüber 2012 gestiegen. Daher sollten bei allen zukünftigen Maßnahmen diese kleinen Organisationen in besonderem Maße berücksichtigt werden, nicht zuletzt wegen ihrer wichtigen gesellschaftlichen Funktionen in strukturschwachen und abwanderungsstarken Regionen.

Idee: Vereinsring

Die Landesregierung Rheinland-Pfalz hat 2015 zusammen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros die Landesinitiative „Neue Nachbarschaften - engagiert zusammen leben in Rheinland-Pfalz!“ ins Leben gerufen. Seitdem ist landesweit ein reger Austausch von Erfahrungen und Ideen für nachbarschaftliche Unterstützungsnetzwerke entstanden. Bestehende und neue Nachbarschaftsprojekte und Bürgergemeinschaften werden gefördert und in einem lebendigen Netzwerk zusammenführt. Engagierte Bürgerinnen und Bürger oder solche, die es werden möchten, sowie Einrichtungen, die Nachbarschaftsprojekte in Rheinland-Pfalz initiieren und begleiten, sind eingeladen, sich mit ihren Erfahrungen, Ideen und Wünschen an der Initiative zu beteiligen und sie mit Leben zu füllen. Interessierte erhalten die Chance, eigene Projekte (weiter) zu entwickeln und landesweit Kontakte zu Mitstreiterinnen und Mitstreitern zu knüpfen. Mehr Informationen unter: <https://neue-nachbarschaften.rlp.de>.

7.3. Stärkung des Bildungsengagements

Vereine und andere gemeinnützige Organisationen bieten viele außerschulische Bildungsgelegenheiten für alle Altersgruppen an. Um das Potenzial des lebenslangen Lernens besser zu nutzen, sollten die Rahmenbedingungen für das lokale Bildungsengagement gemeinnütziger Organisationen verbessert werden.

SEKTORENÜBERGREIFENDE GESTALTUNG VON BILDUNGLANDSCHAFTEN

Kommunen sollten Bildungslandschaften stärker als bisher sektorenübergreifend gestalten. Bisher wird die Bildungslandschaft vor Ort noch nicht hinreichend diskutiert. Bildung fokussiert nach wie vor zu stark auf Einrichtungen der formalen Bildung wie Schulen. Wichtige Bildungspotenziale, wie sie etwa von den Vereinen für das lebenslange Lernen ausgehen, bleiben ungenutzt. Eine verstärkte Einbindung von Vereinen und anderen gemeinnützigen Organisationen in Bildungsaktivitäten kann jedoch nur mit einer größeren Vernetzung und einem Mindesteinsatz an Ressourcen realisiert werden.

ALS BILDUNGSAKTEURE POSITIONIEREN

Gemeinnützige Organisationen erbringen vielfältige und wichtige Bildungsbeiträge. Dennoch werden sie – insbesondere von öffentlichen Bildungsakteuren und seitens der Bildungspolitik – noch zu wenig als Bildungsakteure wahrgenommen. Daher sollten sich Vereine und andere Organisationen (zum Beispiel Umweltbildungsorganisationen, Seniorenbildungseinrichtungen und andere) auch selbst stärker als Bildungsakteure positionieren, um als solche stärker anerkannt und in die entsprechenden Strukturen eingebunden zu werden.

Eine bessere Verankerung und größere Anerkennung des Bildungsengagements gemeinnütziger Organisationen könnte auch dadurch erreicht werden, dass ihre Leistungen in die kommunale Bildungsberichterstattung aufgenommen werden. Bisher fokussieren auch die Bildungsberichterstattungen vornehmlich auf formale Bildungsaspekte. Insbesondere der Bereich des lebenslangen Lernens jenseits der formalen Ausbildung und Weiterbildungen zur beruflichen Qualifikation sind noch vernachlässigt.

ENGAGEMENTPOLITIK UND BILDUNGSPOLITIK VERKNÜPFEN

Engagementpolitik und Bildungspolitik werden bislang meist noch zu wenig zusammen gedacht. Dabei sind Bildungsbezüge im Engagement allgegenwärtig. Die Zusammenarbeit von Bildungsakteuren und Zivilgesellschaft kann beiden Seiten nützen. So können gemeinnützige Organisationen durch mehr Vernetzung leichter neue Mitglieder und Ehrenamtliche gewinnen. Bildungseinrichtungen wiederum bekommen die Möglichkeit, ihre Curricula um nicht-fachbezogene Kompetenzen zu erweitern (non-formales und informelles Lernen). Die Verbindung von Engagement- und Bildungspolitik schafft somit einen Mehrwert für alle gesellschaftlichen Akteure.

Positivbeispiel: Bündnis „Demokratie gewinnt!“

Im Rahmen des 12. Demokratie-Tags Rheinland-Pfalz wurde 2017 auf Initiative der Ministerpräsidentin Malu Dreyer das Bündnis „Demokratie gewinnt!“ ins Leben gerufen. „Gemeinsames Bestreben der Partnerinnen und Partner ist es, junge Menschen frühzeitig an Demokratie, Beteiligung und freiwilliges Engagement heranzuführen. Das Bündnis will dazu beitragen, Lern- und Lebensorte von Kindern und Jugendlichen demokratisch und partizipativ zu gestalten, damit sie von klein auf demokratische Haltungen und Kompetenzen erwerben können“, so Malu Dreyer. Zu den 30 Unterzeichnerinnen und Unterzeichnern gehörten als Partner neben mehreren Ministerien, dem Landtag, der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik, der Bertelsmann-Stiftung und dem Landesjugendring beispielsweise auch das ZDF, der SWR sowie RPR1./bigFM. Inzwischen ist das Bündnis auf über 50 Mitgliedsorganisationen angewachsen. Mehr Informationen unter: <https://www.demokratiegewinnt.rlp.de>.

8. AUSBLICK UND OFFENE FRAGEN

Zukünftig werden noch andere Themen wichtig, die mit dem ZiviZ-Survey 2017 bislang noch nicht abgedeckt werden konnten. Daher wurden diese in den vorliegenden Analysen auch nur in Ansätzen thematisiert. Für den ZiviZ-Survey 2021 sollen folgende Themen vertiefend aufgegriffen werden:

DIGITALISIERUNG UND ENGAGEMENT

Die Auswirkungen der Digitalisierung auf das bürgerschaftliche Engagement und die Engagementstrukturen sind derzeit kaum absehbar.²² Es braucht Daten, um zu beobachten, wie sich Engagement durch neue digitale Möglichkeiten verändert und welche neuen Engagementformen (wie Onlineplattformen, Crowdfunding u. ä.) sich entwickeln. Zu welchen Veränderungen in den Strukturen und den Angeboten sowie den Leistungen der Organisationen (Vereine u.a.) führen digitale Neuerungen (z.B. digitale Vereinssitzungen oder Computerschulungen für ältere Menschen)? Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie neue und traditionelle Engagementformen zueinander im Verhältnis stehen.

NEUE ENGAGEMENTFORMEN BERÜCKSICHTIGEN

Durch den Freiwilligensurvey ist bekannt, dass sich die meisten Menschen nach wie vor in einem Verein oder in einem anderen institutionellen Kontext (z.B. in Schulen) engagieren. Zugleich engagieren sich aber auch immer mehr Menschen (16 Prozent) in informellen Kontexten, also nicht in Organisationen. Dies entspricht einem Zuwachs von 5 Prozent im Vergleich zum Jahr 1999 (Simonson et al. 2017, S. 533). Bislang liegen jedoch jenseits des Freiwilligensurveys nur wenige aussagekräftige Zahlen zu dieser Form des Engagements vor.

VERNETZTE FORSCHUNG

Engagement von Einzelpersonen und Organisationen, in denen Engagement (größtenteils) ausgeübt wird, stehen in enger Wechselwirkung. Daher sollten verschiedene Daten, die die personenbezogene Perspektive (Freiwilligensurvey) sowie die Organisationsperspektive (ZiviZ-Survey) betrachten, zusammengedacht werden.

²² Im zweiten Engagementbericht wurde eingehend die außerordentliche Bedeutung des Freiwilligen Engagements für das Gemeinwohl in Deutschland dargelegt. Dabei werden der demografische sowie der digitale Wandel als zentrale Herausforderungen für die Entwicklung des Engagements hervorgehoben.

9. DATENBASIS

Datenbasis der Analyse ist der ZiviZ-Survey 2017. Der ZiviZ-Survey 2017 ist die erste Wiederholung der einzigen repräsentativen Befragung von Vereinen, Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften in Deutschland, wodurch Entwicklungen und Trends der gemeinnützigen Organisationslandschaft aufgezeigt werden können.

Am ZiviZ-Survey 2017 haben 6.279²³ Organisationen teilgenommen, davon auch 320 Organisationen aus Rheinland-Pfalz. Diese sind die Basis der vorliegenden Analysen. Unter den in Rheinland-Pfalz ansässigen Organisationen waren 277 Vereine, 26 Stiftungen, 9 gemeinnützige GmbHs und 8 Genossenschaften.

Tab. 1: Befragung im Überblick

Rechtsform	Grundgesamtheit		Stichprobe		Ausfälle *	bereinigte Stichprobe	Rücklauf	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent			Anzahl	Anzahl
Eingetragene Vereine	603.886	95 %	57.000	80 %	4.437	52.563	5.081	10 %
Stiftung	17.274	3 %	8.560	12 %	277	8.283	824	10 %
Gemeinnützige GmbHs	11.440	2 %	4.500	6 %	160	4.340	311	7 %
Genossenschaften	1.322	0 %	1.322	2 %	45	1.277	111	9 %
Sonstige	x	x	x	x	x	x	7	x
Alle Organisationen	633.922	100 %	71.382	100 %	4.919	66.463	6.334	10 %

Quelle: Eigene Darstellung. *Löschungen/nicht zustellbar.

²³ ungewichtet, gewichtet sind es 6.334 Organisationen (vgl. Priemer et al. 2017, S. 51 f.).

10. VERWENDETE LITERATUR

Bleckmann, Peter; Durdel, Anja (Hg.) (2009): Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Berse, Christoph (2010): Kommunale Bildungslandschaften - Eine geeignete Konzeptfigur für die Förderung mehrdimensionaler Bildung? In: Hans U. Otto und Petra Bollweg (Hg.): Räume flexibler Bildung. Bildungslandschaft in der Diskussion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 39-50.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hg.) (2019): Unser Plan für Deutschland - Gleichwertige Lebensverhältnisse überall -14 f.), download unter: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/gleichwertige-lebensverhaeltnisse/schlussfolgerungen-komgl.pdf?__blob=publicationFile&v=4, Zugriff am 19.08.2019.

Deutscher Feuerwehrverband (o.J.): Feuerwehr-Statistik. Online verfügbar unter: <http://www.feuerwehrverband.de/statistik.html>. [Letzter Zugriff am 29.05.2019].

Düx, Wiebken; Prein, Gerald; Sass, Erich; Tully, Claus J. (2008): Kompetenzerwerb im Freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hohendanner, Christian; Priemer, Jana; Rump, Boris; Schmitt, Wolfgang (2019): Zivilgesellschaft als Arbeitsmarkt. In: Holger Krimmer (Hg.): Datenreport Zivilgesellschaft. Wiesbaden: Springer, S. 93-112.

Hüther, Michael; Südekum, Jens; Voigtländer, Michael (Hrsg.) (2019): Die Zukunft der Regionen in Deutschland Zwischen Vielfalt und Gleichwertigkeit. Download unter: https://www.iw-koeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Externe_Studien/2019/IW-Regionalstudie_2019.pdf, Zugriff am 19.09.2019.

Kausmann, Corinna; Simonson, Julia; Ziegelmann, Jochen P.; Vogel, Claudia; Tesch-Römer, Clemens (2016): Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014. Hg. v. Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA). Berlin.

Labigne, Anaël; Krimmer, Holger; Priemer, Jana (2015): Gestalten oder gestaltet werden? Ländlicher Raum und demografischer Wandel als Kontext zivilgesellschaftlicher Organisationen in Rheinland-Pfalz. Herausgegeben von der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz.

Priemer, Jana; Labigne, Anaël; Krimmer, Holger (2015): Wie finanzieren sich zivilgesellschaftliche Organisationen in Deutschland? Hg. v. Körber-Stiftung und Zivilgesellschaft in Zahlen. Berlin, Hamburg.

Priemer, Jana (2015): ZiviZ-Survey. Zivilgesellschaftliches Engagement für Bildung. Hg. v. ZiviZ

im Stifterverband. Berlin.

Priemer, Jana; Krimmer, Holger; Labigne, Anaël (2017): ZiviZ-Survey 2017. Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken. Hg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Priemer, Jana; Mohr, Veronika (2018): ZiviZ-Survey 2017. Vereine, Stiftungen und Co: Die neuen Bildungspartner? Hg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Priemer, Jana; Dette, Jutta; Petzold, Ulrike (2019): Kulturfördervereine in Deutschland. Status und Handlungsbedarfe. Hg. v. DAKU – Dachverband der Kulturfördervereine in Deutschland e.V. und ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Simonson, Julia; Vogel, Claudia; Tesch-Römer, Clemens (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: Springer VS.



Rheinland-Pfalz

STAATSKANZLEI

Herausgeber:

Staatskanzlei Rheinland-Pfalz
Peter-Altmeier-Allee 1
55116 Mainz

V. i. S. d. P.:

Andrea Böhner,
Sprecherin der Landesregierung Rheinland-Pfalz

Stand

November 2019

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien, noch Wahlbewerbern oder Wahlhelfer im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.